



Deutscher  
Journalisten-Verband

# KIEK AN!

Mitgliederjournal des DJV-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V.



**TITEL:**  
Gewalt gewaltig  
im Clinch

**VERBANDSTAG:**  
Reflektionen  
aus Fulda

**BESSER ONLINE:**  
Journalismus  
von morgen



# Netze für neue Energie

E.DIS investiert seit vielen Jahren in moderne und leistungsstarke Energienetze in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. So sichern wir eine zuverlässige und umweltfreundliche Energieversorgung in der Region. Der Anteil an grünem Strom im E.DIS-Netz beträgt bereits mehr als 90 Prozent.

[www.e-dis.de](http://www.e-dis.de)

**e.dis**

# MEDIEN, JUSTIZ UND PRESSE- FREIHEIT



Corinna Pfaff,  
Landesgeschäftsführerin  
des DJV MV

Es geht ans Eingemachte. Wie weit geht Pressefreiheit? Und wo darf die Justiz Grenzen setzen? Fragen, die man bisher vor allem aus dem schlagzeilenträchtigen Streit zwischen Prominenten und Regenbogenpresse kannte. Doch zunehmend wird nun selbst die Berichterstattung in lokalen Zeitungen zum Gegenstand von Gerichtsverfahren. Exemplarisch der Beitrag über den sogenannte „Rabauken-Jäger“, für den ein Redakteur des „Nordkurier“ in erster Instanz wegen Beleidigung verurteilt wurde. Der Anfang einer hitzigen Debatte zwischen **Medien und Justiz** im Land, die der DJV in produktive Bahnen lenken will. Im Interesse einer sachgerechten und weiterhin unabhängigen Berichterstattung. Über den Anfang eines – wie sich zeigte – nicht ganz einfachen, wohl aber notwendigen **Dialogs** berichtet diese Ausgabe des „KIEK AN!“. (ab Seite 5)

Als Interessenvertreter der Journalisten wendet sich der DJV ganz entschieden gegen jegliche Einflussnahme auf die journalistische Berichterstattung. Das betrifft Verwaltungsbehörden ebenso wie Gerichte. Der Blick in die Vergangenheit zeigt, wohin Zensur führt. Eine ganze Reihe von Redakteuren hat Gängelung und Bevormundung noch selbst erlebt und reagiert auch deshalb sehr allergisch auf jedweden Versuch der Einflussnahme.

Zuspitzung und klare Sprache in den Medien sind nicht nur notwendig, sondern auch zulässig und durch **Artikel 5 des Grundgesetzes** gedeckt. Danach hat „jeder das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“

Das sind klare Prämissen. Doch das Grundgesetz sagt im gleichen Artikel auch: „Diese Rechte finden ihre **Schranken** in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persön-

lichen Ehre.“ Und da müssen im Zweifel Richter entscheiden. Und zwar allein nach **rechtsstaatlichen Kriterien** und nicht beeinflusst durch die eigene, möglicherweise kritische Meinung zu einem Medium.

Justiz und Journalismus sollten zumindest eines gemein haben: ihre **Unabhängigkeit**. Eine Grundvoraussetzung dafür, dass beide ihre Arbeit gut machen können. Die Justiz, die ohne politischen Einfluss nach Recht und Gesetz in Streitfällen urteilen und überführte Straftäter verurteilen soll. Der Journalismus, der ohne Vorgaben und Scheuklappen recherchieren und kompetent über Geschehnisse berichten soll.

Man könnte jetzt noch darüber nachdenken, ob der Journalismus neben Parlament, Regierung und Justiz die **vierte Gewalt** im Staat ist und erklären, dass der Journalismus natürlich nicht außerhalb des Rechtssystems steht und sich auch Kritik gefallen lassen muss. Man könnte auch über die Gründe der Staatsanwälte, nicht am Dialog teilzunehmen, spekulieren. Und man könnte die Rolle des Journalismus hervorheben, die Beteiligung an der demokratischen Meinungs- und Willensbildung zu ermöglichen. Gerade in Zeiten von Facebook, Twitter und von Angriffen gegen die „Lügenpresse“. Ein weites Feld – und Stoff für nächste KIEK AN!-Ausgaben.

In dieser jedenfalls ist auch Platz für andere wichtige Themen – den **Verbandstag** in Fulda zum Beispiel, bei dem es turbulent zugeht und dann auch wieder ganz still. (ab Seite 15)

Wie Journalismus morgen geht? Der **Beser-Online-Kongress** versuchte, Antworten zu finden. (ab Seite 20)

Was es mit Tibetern in der **Schweiz** auf sich hat, lesen Sie im „Brennpunkt“. (ab Seite 34)

Was noch zu sagen wäre? Wie immer herzlichen Dank an alle Akteure, ohne die auch dieser KIEK AN! nicht möglich gewesen wäre.

In diesem Sinne, bleiben wir neugierig und aktiv, Corinna Pfaff



Deutscher Journalisten-  
Verband e.V.  
Gewerkschaft  
der Journalistinnen  
und Journalisten

## KIEK AN!

Mitgliederjournal des DJV LV M-V,  
22. Jahrgang

### Herausgeber:

Deutscher Journalisten-Verband e.V.  
LV Mecklenburg-Vorpommern  
Schusterstr. 3, 19055 Schwerin  
Telefon: 0385 – 56 56 32  
Fax: 0385 – 550 83 89

**Redaktion:** Corinna Pfaff (V.i.S.d.P.)  
info@djv-mv.de | www.djv-mv.de

**Titelbild:** Roland Regge-Schulz

**Gestaltung:** www.uwe-sinnecker.de

**Druck:** HB Offsetdruck GmbH,  
97437 Haßfurt

**Vertrieb:** MZV - Mecklenburger  
Zeitungsvertriebs GmbH

### Bankverbindung für Anzeigen:

Uwe Sinnecker, BIC: NOLADE21LWL  
IBAN: DE82 1405 2000 0401 0579 92  
Erscheint drei mal jährlich –  
bei höherer Gewalt kein Anspruch.

Zugunsten des Leseflusses und aus Platzgründen haben wir bei der Bezeichnung von Menschengruppen manchmal nur die männliche Form verwendet. In solchen Fällen ist die weibliche Form mitgedacht.

DJV-Mitglieder werden gebeten, Adressänderungen nur dem LV mitzuteilen.

### ISSN 0946-2813

Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahme des DJV-Landesverbandes gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.



Foto: Reinhard Sobiech

<b>EDITORIAL</b>	
3	Medien, Justiz und Pressefreiheit Impressum
<b>TITEL, GEWALTEN GEWALTIG IM CLINCH</b>	
5	Pressefreiheit contra Justitia?
6	Nachrichten zum Thema
7	Über das Spannungsfeld Journalismus-Justiz Schweigen im Wald
8	Gewalten gewaltig im Clinch
12	Nicht alles, was rechtlich zulässig ist, ist ethisch zulässig
13	Besonderheiten bei der Verdachts- Berichtserstattung in den Medien
<b>KRITISIERT</b>	
14	Lokalradio Rostock wegen Beleidigung gerügt
<b>VERBANDSTAG</b>	
15	Applaus, Tumulte, Stille
<b>NACHRICHTEN</b>	
<b>BILDJOURNALISTEN</b>	
19	Fotografen haben Namen
<b>NEUE MEDIEN</b>	
20	Besser online 2015
22	Nicht alle Blütenträume reifen
23	Drohnen beleben den Luftraum
<b>SERVICE</b>	
25	Öffentlich- rechtliche Fernseh- und Hörfunkstudios in M-V

**SPEKTRUM**

- 26 Soll das alles gewesen sein?  
28 Konkrete Themen - überzeugende Akteure  
Journalisten aus M-V in Brüssel  
29 Europas Geist vor Ort spüren  
Journalisten beim EU-Parlament in Straßburg

**STANDBEIN**

- 30 Naturschutz mal ganz anders

**RATGEBER**

- 32 Brauchen Journalisten eine  
Haftpflichtversicherung?

**MEDIENPREIS**

- 33 „Gemeine Miesmuschel“  
Reagiert

**BRENNPUNKT**

- 34 Gekommen, um zu bleiben

**WELTBlick**

- 36 Schrecklich, faszinierend  
Reiseimpressionen aus Israel und Palästina

**RÜCKSPIEGEL**

- 38 Warum Geschichte auch nach 70 Jahren  
noch interessiert  
40 Stasi-Alarm und rote Ohren

**GELESEN**

- 41 „So wie es ist“, Bernhard Pörksen  
„Wildschöne Großbaustelle der Natur“,  
Jan Baginski  
42 „Flussschiffreisen“, Peer Schmidt-Walther

**PERSONALIEN / AUSZEICHNUNG**

- 43 Schweriner kommuniziert europaweit  
für Unternehmen  
Almuth Knigge berichtet aus Bremen  
Ex-Redakteurin verstärkt nun Polizei

**TERMINE**

- 44 Neustart für Presseball  
2016 nach einer Kreativ-Pause

**BILDUNG**

- 45 Wer hat Lust auf ein Kompaktseminar?  
Thema: Social Media Management  
Termin zum Vormerken:  
Landesverbandstag 2016

**PRESSAUSWEIS/AUFNAHMEANTRAG**

46

# PRESSEFREIHEIT CONTRA JUSTITIA?

ZUM  
THEMA



Foto: privat

*„Er war ein guter Jurist  
und auch sonst  
von mäßigem Verstande“*

(Ludwig Thoma)

Juristen beschäftigen sich täglich mit Recht und Gesetzen. Sie subsumieren – nach genau festgelegten juristischen Regeln – Lebenssachverhalte unter die gesetzlichen Vorgaben. So wird das Gesetz „angewendet“. Gerichte in Deutschland entscheiden dann im Konfliktfall im „Namen des Volks“. Alle Urteile sollten gerecht sein, insbesondere aber auch ohne Fehler zustande kommen. Das gelingt nicht immer. Auch Juristen sind nur Menschen.

Stimmen aus der Wissenschaft behaupten, dass 25 % aller Strafurteile falsch sind. Deshalb sind drei Instanzen auf dem Weg zum „richtigen“ Urteil vom Gesetzgeber eingerichtet. Das Amtsgericht hat das Landgericht „über sich“, das Oberlandesgericht oder der Bundesgerichtshof kontrollieren die unteren Instanzen. So wird die Einheitlichkeit der Rechtsprechung – auch im Medienrecht – in Deutschland und eine Verbindlichkeit der Rechtsanwendung erreicht. Ein überführter Volksverhetzer sollte in Mecklenburg-Vorpommern die gleiche Strafe bekommen wie in Bayern. Auch das gelingt nicht immer.

## Wissen Journalisten wirklich alles besser?

Die „Wirklichkeit“ aus der gesetzlich genau geregelten Welt der Gerichte beschreiben dann die Medien. Gerichtsberichtersteller haben keine vorgeschriebene Ausbildung zu absolvieren, um aus der Welt der Justiz zu berichten. Sie sind in ihrer Arbeit presserechtlich privilegiert. Gegen wahrheitsgemäße Gerichtsberichte gibt es keinen Gendarstellungsanspruch.

Das Grundgesetz schützt in Artikel 5 die journalistische Arbeit sehr weitgehend in Zusammenhang mit der Berichterstattung aus den Gerichtssälen der Republik, zumal die Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens zu den Grundsätzen des Rechtsstaats gehört. Die Medien dienen insoweit bei ihren Berichten aus den Gerichten dem „Informationsinteresse der Allgemeinheit“. Eine weitere Begründung für die Öffentlichkeitsmaxime der Gerichte ist „öffentliche Kontrolle und Schutz vor Willkür“. Dieses „Informationsinteresse“ schließt aber mittelbar den Zweck ein, dass die Rechtsprechung durch mediale Kommunikation auch in die „Rechtsgemeinschaft“ hineinwirkt und sich das Recht so „weiter entwickeln“ kann.

## Die Rechtsprechung als dritte Gewalt gegen die „vierte Gewalt“?

Kritik an der Justiz und den an Verfahren Beteiligten zu üben, selbst mit harschen Worten, ist nach Meinung des Bundesverfassungsgerichts grundsätzlich zulässig. Der frühere Herausgeber der ZEIT, Michael Naumann, hatte den Berliner Generalstaatsanwalt Hansjürgen Karge in Zusammenhang mit der Art und Weise der Ermittlungen gegen den Moderator Michel Friedman 2004 als „durchgeknallten Staatsanwalt“ bezeichnet. Das hatte Naumann 9.000 Euro Geldstrafe beim Amtsgericht Tiergarten eingebracht. 2009 wurde diese Verurteilung vom Bundesverfassungsgericht aufgehoben. „Nur Begriffe der Fäkalsprache sind stets als Schmähkritik zu werten“ und „bei anderen herabsetzenden Bezeichnungen kommt es auf den jeweiligen Zusammenhang an“. Im Fall Naumann sei mit dem Begriff „durchgeknallter Staatsanwalt“ „durchaus“ eine „Sachaussage transportiert“ worden. Amtsträger müssten sich auch in anklagender und personalisierter Weise für die Art der Machtausübung kritisieren lassen, denn „der unzufriedene Bürger sollte nicht befürchten müssen, dass später einzelne

Angriffe aus dem Zusammenhang gerissen und zur Grundlage einer Strafurteils gemacht werden“. Das Recht der Meinungsäußerungsfreiheit ist ein hohes Gut, das das Bundesverfassungsgericht extrem schützt.

## Der Justiz im Instanzenzug vertrauen

„Rabauken-Jäger“ war und ist also im Rahmen dieser Rechtsprechung zur Meinungsäußerungsfreiheit eine zulässige Äußerung gewesen. Spätestens beim Bundesverfassungsgericht würde der Nordkurierredakteur Thomas Krause Recht bekommen. Und sein Chefredakteur bräuhete keine Anklage zu fürchten. Der Schutz journalistischer Arbeit wird vom Bundesverfassungsgericht stets sehr ernst genommen. Auch das Landgericht Neubrandenburg als Berufungsinstanz kennt diese Rechtsprechung und weiß sie anzuwenden.

Gerhard Mauz vom SPIEGEL hat einst den Satz geprägt: „Gerichtsberichterstattung ist der tägliche Bericht zur Lage der Nation“. Darüber könnten die am Verfahren am Amtsgericht Pasewalk Beteiligten nachdenken und sich selbst einige Fragen stellen. Ansonsten wird es der Instanzenzug richten. Wir leben in einem Rechtsstaat. Und das ist gut so.

Prof. Dr. Ernst Fricke

Der Autor war Mitglied der 12. Lehrredaktion der Deutschen Journalistenschule und bis zur Gründung seiner Anwaltskanzlei Gerichtsberichtersteller für Printmedien. Er ist als Rechtsanwalt, Hochschullehrer und Journalist tätig. Zuletzt war er als zugelassener Berichtersteller Kommentator im Hoeneß-Verfahren für Fernsehsender und Onlinemedien, vgl. z.B.:

<http://www.n-tv.de/panorama/Hoeness-Pressearbeit-war-nicht-optimal-article12462736.html>

---

## VERFASSUNGSGERICHT: GERICHTSURTEILE SIND ÖFFENTLICH

---

Das Bundesverfassungsgericht hat entschieden, dass Gerichtsurteile auf Anforderung auch dann an Medien gegeben werden müssen, wenn sie noch keine Rechtskraft erlangt haben. Aus Rechtsstaats- und Demokratiegebot sowie dem Grundsatz der Gewaltenteilung folge grundsätzlich eine Rechtspflicht zur Publikation veröffentlichungswürdiger Gerichtsurteile. „Diese Veröffentlichungspflicht erstreckt sich nicht nur auf rechtskräftige Entscheidungen, sondern kann bereits vor Rechtskraft greifen“, hieß es zur Begründung. Geklagt hatte das Handelsblatt. (Az. 1 BvR 857/15) Quelle: djv

---

## VERFASSUNGSSCHUTZ ZU AUSKUNFT ÜBER DISZIPLINARVERFAHREN VERPFLICHTET

---

Das Bundesamt für Verfassungsschutz ist verpflichtet, Auskunft über Disziplinarverfahren zu erteilen, die im Zusammenhang mit der Aktenvernichtung im NSU-Verfahren stehen. Das hat das Verwaltungsgericht Köln im November entschieden. Das Auskunftsbegehren des klagenden Journalisten bezieht sich auf Fragen zu einem Disziplinarverfahren gegen einen – nur seinem Decknamen nach bekannten – Mitarbeiter des Bundesamtes für Verfassungsschutz. Dieser hatte wenige Tage nach der Festnahme von Beate Zschäpe die Vernichtung von Akten angeordnet. Gegen das Auskunftsbegehren hatte das Bundesamt für Verfassungsschutz vor allem eingewandt, aufgrund der sensiblen Aufgaben des Verfassungsschutzes könne es grundsätzlich keine Auskünfte erteilen. Diesem Argument folgte das Gericht nicht, sondern verpflichtete das Bundesamt weitgehend zur Auskunft, unter anderem zum Sachstand des Disziplinarverfahrens und zu den Ermittlungsergebnissen. Laut Gericht überwiegt hier das Informationsinteresse der Presse und der Öffentlichkeit gegenüber eventuellen schutzwürdigen Interessen der Verfassungsschützer. (Az. 6 K 5143/14) Quelle: djv

---

## MAGAZIN ERHÄLT RECHT IM PROMI-STREIT

---

Die Zeitschrift „Paris Match“ hat Recht erhalten im Streit mit Albert von Monaco wegen der Enthüllung der Existenz eines unehelichen Kindes. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte urteilte, dass die Enthüllung nicht die Privatsphäre des Fürsten verletzt habe.

Die Existenz eines Kindes sei angesichts des erblichen Charakters von Alberts Funktion als monegassisches Staatsoberhaupt von öffentlichem Interesse gewesen, hieß es vonseiten des Gerichts.

Die Zeitschrift hatte im Mai 2005 ein langes Interview mit der Stewardess veröffentlicht, die enthüllte, dass ihr 2003 geborener Sohn von Albert von Monaco stammte. Im Juli 2005 wurde „Paris Match“ von der französischen Justiz wegen Verletzung der Privatsphäre zur Zahlung von 50.000 Euro Entschädigung verurteilt. Albert erkannte später an, der Vater des heute zwölfjährigen Kindes zu sein.

„Paris Match“ war wegen des Urteils der französischen Justiz vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte gezogen. Die Existenz des unehelichen Kindes von Albert war auch im deutschen Magazin „Bunte“ enthüllt worden. Die deutsche Justiz wies aber die Klage des Fürsten gegen die Veröffentlichung ab, da sie ebenfalls zu dem Schluss kam, dass die Existenz des Jungen von öffentlichem Interesse gewesen sei. (Quelle: afp)

---

## FREISPRUCH FÜR HAMBURGER JOURNALISTEN

---

Zwei Journalisten sind von einem Gericht in Hamburg vom Vorwurf „verbotener Mitteilungen über Gerichtsverhandlungen“ freigesprochen worden. Sie hatten vor Beginn eines Mordprozesses im „Hamburger Abendblatt“ aus einer Strafakte WhatsApp-Konversationen zitiert. Zwar hätten die Reporter rechtswidrig gehandelt, hieß es in der Begründung der Richter. Allerdings sei ihnen kein Vorwurf zu machen, weil sie zuvor den Hausjuristen gefragt haben.

Die Journalisten hatten über den Tod der dreijährigen Yagmur berichtet und aus Prozessakten WhatsApp-Chats ihrer Eltern zitiert, bevor diese in der Hauptverhandlung verlesen worden sind. Eine Handlung, die nach § 353d im Strafgesetzbuch unter Strafe steht. Die Chatverläufe waren der Beweis, dass die Mutter ihr Kind missandelt hatte.

Das Gericht jedoch entschied, die Journalisten nicht zu verurteilen, weil ihnen persönlich kein Vorwurf zu machen sei, weil sie zuvor Beratung bei dem Hausjuristen der Zeitung gesucht und sich bestätigen lassen, dass die Zitate verwendet werden dürften. Auf den Rat eines erfahrenen Justitiars dürften sich die Journalisten verlassen, so das Gericht. (Quelle: NDR)

---

## DJV FORDERT STANDARDS FÜR AUSKUNFT

---

Der Deutsche Journalisten-Verband hat den Gesetzgeber aufgefordert, die Auskunftsansprüche von Journalisten gegenüber Bundesbehörden endlich gesetzlich zu regeln.

Anlass waren Ausführungen des Bundesverfassungsgerichts zu einer Verfassungsbeschwerde in Sachen Presseauskunft. Anders als das Bundesverwaltungsgericht, das für Auskünfte der Bundesbehörden lediglich einen Minimalstandard vorschreibt, halten die Verfassungsrichter das Niveau der Landespressegesetze für maßgeblich. „Damit ist klar“, sagte ein DJV-Sprecher, „dass sich die Bundesbehörden nicht auf ein Mindestmaß an Information beschränken dürfen, wenn Journalisten bei ihnen recherchieren.“ Das sei zwar als Fortschritt zu bewerten, mache das längst überfällige Presseauskunftsgesetz aber nicht überflüssig.

Der Umfang der Auskünfte von Bundesbehörden an Journalisten dürfe nicht davon abhängen, welches Landespressegesetz gerade gelte. Es seien einheitliche Standards für ganz Deutschland gefragt, die unabhängig davon sind, ob die Behörde in Berlin, Bonn, Köln oder Pullach ihren Sitz hat. (Quelle: DJV)

# ÜBER DAS SPANNUNGSFELD JOURNALISMUS – JUSTIZ

Foto: Ecki Raff



Michael Seidel, Chefredakteur *Schweriner Volkszeitung* mit Sitz in Schwerin

„Die Verbreitung von Inhalten auf unseren digitalen Kanälen sorgt zusehends für juristische Angriffsfläche“

**In Mecklenburg-Vorpommern wurden in diesem Jahr mehrfach Journalisten vor den Kadi zitiert. Das betraf auch die SVZ. Es scheint so, dass die journalistische Berichterstattung immer häufiger zum Fall für die Justiz wird. Stimmt das aus Ihrer Sicht?**

Diesem Eindruck kann ich mich auch nicht entziehen. Auf jeden Fall steigen die Rechtsvertretungskosten sprunghaft. Gewiss sind viele Leser und User medienkompetenter geworden. Wenn wir Fehler gemacht haben, müssen wir dafür gerade stehen (auch wenn es dafür bessere nicht-juristische Formen gäbe) – damit habe ich kein Problem. Frappierend ist aber, wie sich ein gewisses Wutbürger-Phänomen nicht nur in Klagen widerspiegelt, sondern dass dieser latente „Lügenpresse“-Vorwurf selbst in Gerichtssälen zumindest einen gewissen Widerhall zu finden scheint. Und dies, obwohl ausgerechnet Menschen gegen uns vorgehen, die unstrittig Verfehlungen oder gar Straftaten begangen haben.

**Früher waren es vor allem Prominente, die für den „Schutz ihrer Persönlichkeitsrechte“ Anwälte einschalteten. Erinnert sei nur an Caroline von Monaco und die Familie von Formel1-Pilot Michael Schumacher. Sind es jetzt zunehmend „normale“ Bürger, die sich gegen die Berichterstattung zur Wehr setzen?**

Beides hält an: Frau Schumacher hat ja ihre Anwälte die halbe Republik mit Klagen überziehen lassen für Formen der Veröffentlichung, die wohl vor wenigen Jahren noch von jedem Gericht abgewunken worden wären. Aber es ist richtig, dass zunehmend „normale“ Bürger es wagen

zu klagen. Weniger gegen die Berichterstattung selbst, denn Fakten kann man schlecht abstreiten. Aber dank findiger Anwälte verlegen sich einige zusehends auf Nebenschauplätze. Etwa höchst eigentümliche Interpretationen bezüglich identifizierender Berichterstattung. Und die Verbreitung von Inhalten auf unseren digitalen Kanälen sorgt zusehends für juristische Angriffsfläche.

**Ersetzen teure Unterlassungserklärungen zunehmend die früheren Gegen-darstellungsforderungen?**

Ja.

**Was sind die Gründe dafür?**

Den Hauptgrund sehe ich darin, dass findige Anwälte pfiffige Methoden gefunden haben, einträgliche juristische Fallen zu stellen. So wird etwa für eine bestimmte Formulierung eine Unterlassungserklärung gefordert. Im Bemühen um eine schnelle und kostengünstige Erledigung der Sache wurde früher gern eine solche Erklärung abgegeben, weil deren Einhaltung im Print-Bereich vergleichsweise gut zu regeln war. Da unsere Inhalte sich jedoch inzwischen in digitalen Sphären nicht bis ins letzte löschen lassen – etwa externen Archiv-Datenbanken oder Cache-Seiten auf uns unbekanntem Plattformen – wird versucht uns nachzuweisen, dass an einem dieser Orte ein Inhalt noch verfügbar ist, dessen Unterlassung wir erklärt hatten. Das ist beinahe ein Katz- und Maus-Spiel, für das man gut einen eigene Infrastruktur beschäftigen könnte.

Interview: Corinna Pfaff

# SCHWEIGEN IM WALD

URTEL: HUNDETÖTER DARF ANONYM BLEIBEN

Die Schweriner Volkszeitung darf künftig weder den Namen noch den Wohnort des Jägers nennen, der eine Hündin erschossen hat. Das entschied das Landgericht Schwerin kürzlich in einem Zivilprozess.

Die Zeitung hatte über den Fall berichtet, nachdem sich die empörten Tierhalter an die Redaktion gewandt hatten. Der Hund hatte sich bei einem Spaziergang losgerissen. Der Jäger rechtfertigte auf Nachfrage der Redaktion sein Vorgehen. Der Hund habe gewildert. Nach der Veröffentlichung des Beitrages brach allerdings ein Shitstorm über den Mann herein. In der gerichtlichen Auseinandersetzung bestritt er nun, einer Veröffentlichung mit Namen zugestimmt zu haben, was die Redaktion jedoch versicherte.

Die Richter schätzten mit dem Urteil in diesem Fall die Persönlichkeitsrechte des Jägers höher ein als das Recht der Presse, über den Fall detailliert zu berichten. Am Ende zeigte sich Chefredakteur Seidel dennoch zufrieden mit dem Urteil. In einem vorhergehenden Beschluss hatte dem Blatt gedroht, in solchen Fällen nur noch vage berichten zu dürfen. Was laut Chefredakteur einer deutlichen Einschränkung der Pressefreiheit gleichgekommen wäre. CP



## VERWERTUNGSGESELLSCHAFT WORT

Es gibt für Autoren, Rechteinhaber verstorbener Autoren und Verlage zwei Möglichkeiten, an den Ausschüttungen der VG WORT teilzunehmen, entweder als Bezugsberechtigte oder als Wahrnehmungsberechtigte. Die Teilnahme ist kostenlos.

mehr unter: [www.vgwort.de](http://www.vgwort.de)

# Rabauken-Jäger erhitzt die Gemüter

Von Thomas Krause

Das Bild des toten Rehs, das an einer Anhängerkupplung über die Straße geschleppt wurde, erregt in der Region die Gemüter. Der Jäger, der aus Ueckermünde stammt, muss mit einer Strafe rechnen. Die Jagdbehörde ermittelt.

**UECKERMÜNDE.** Vermutlich ist der Mann erst einmal abgetaucht, hat sich vielleicht in seinem Jagdgebiet verkrochen und traut sich nicht in die Öffentlichkeit. Doch vielleicht kommt er in der Einsamkeit des Waldes zu der Einsicht, dass er am Wochenende großen Mist gebaut hat.

Der Mann wird aber nicht drum herum kommen, sich den vielen Fragen zu stellen. Die Hauptfrage ist: Was ging im Kopf des Jagdpächters vor, als er am Wochenende ein totes Reh an die Anhängerkupplung seines Volvos festzurte und über die Straße zog? Der Fall des Rabauken-Jägers sorgte auch am Montag in der Region für Diskussionen.



Was der Jagd-Pächter tat, hat wohl Konsequenzen, zumindest laut Straßenverkehrsordnung.

Das ist einfach respektlos, so Vorfall auch das Ansehen der der Haffstadt. Einstige Mit- geht m mit einem zinnen Zunft beschädigt heiter sa dass er zwar

Dieser Nordkurier-Artikel vom 3. Juni 2014 war Stein des Anstoßes, der im Mai 2015 einen vielbeachteten Gerichtsprozess nach sich zog. Am 16. Dezember soll die Berufungsverhandlung vor dem Landgericht Neubrandenburg stattfinden. Repro: Reinhard Sobiech

## GEWALTEN GEWALTIG IM CLINCH

BEIM DJV-STAMMTISCH IN NEUBRANDENBURG TRAFEN MEDIENVERTRETER UND JURISTEN AUF EINANDER UND SAGTEN SICH KRÄFTIG DIE MEINUNG.

Die Neubrandenburger „Justizmeile“ und das Haupthaus des „Nordkurier“ befinden sich am Neubrandenburger Friedrich-En-

gels-Ring nur einen Katzensprung voneinander entfernt. Das Szene-Restaurant „Berlin“ liegt etwa in der Mitte. Also auch symbolisch der richtige Ort, um im gemütlichen Vereinszimmer des Lokals am 12. November einen abendlichen DJV-Stammtisch zu veranstalten. Schließlich hatten sich in jüngerer Vergangenheit die Gräben zwischen den Medien im Allgemeinen, dem Nordkurier im Speziellen und der „3. Gewalt“ immer mehr vertieft. Vor allem die Berichterstattung über den „Rabauken-Jäger“ und das damit verbundene, bundesweit beachtete Gerichtsurteil gegen einen „Nordkurier“-Lokalredakteur wegen angeblicher Beleidigung hatte die Emotionen hochkochen

lassen. Vor diesem Hintergrund waren gut zwei Dutzend Journalisten (zumeist vom „Nordkurier“) sowie mehrere Richter und Rechtsanwälte der Einladung des DJV-Landesverbandes zur offenen Gesprächsrunde gefolgt.

Leider jedoch kein Vertreter der Staatsanwaltschaft, wie DJV-Landesgeschäftsführerin Corinna Pfaff feststellte. Als Gründe für die Absagen waren ihr Terminprobleme und Krankheitsfälle genannt worden. Das sei bedauerlich, sagte Corinna Pfaff, da gerade die Anklagebehörde ein wichtiger Gesprächspartner sei. Von Seiten der Medien sei Dialog gewollt, auch um dem laut erhobenen Vorwurf der „Lügenpresse“





Vor allem dieser Kommentar von NK-Chefredakteur Schumacher zum „Rabauken-Jäger“-Prozess sorgte für Verstimmung in weiten Justizkreisen.

Repro: Reinhard Sobiech

zu begegnen. Objektive Berichterstattung setze umfassende Faktenkenntnis voraus, die nur zu erreichen sei, wenn es auf Fragen auch Antworten gibt.

den Berufsalltag: „Jeder überlegt jetzt drei Mal, was er schreibt.“ Und: „Das legt unseren Betrieb lahm.“

auch bei anderen Behörden Schule machen könnte. So hätten bereits die Rathäuser in Malchin, Teterow und Waren angekündigt, den Journalisten des „Nordkurier“ nur noch Auskünfte zu geben, wenn zuvor die Fragen schriftlich eingereicht wurden.

Der Greifswalder Nordkurier-Lokalredakteur Carsten Schönbeck, der auch Mitglied im DJV-Landesvorstand ist, gab indes zu bedenken, dass mitunter durchaus mehr selbstkritische Reflexion unter den Journalisten angebracht sei, wenn Leser an der Berichterstattung Kritik übten.

Andreas Becker, Redaktionsleiter des Kurierverlages Peene-Müritz, bezeichnete die vermehrte Zahl von Unterlassungsklagen und auch Bedrohungen durch Bürger als „gewissen Nährboden, der unsere Pressefreiheit extrem gefährdet.“ Die stellvertretende Chefredakteurin Marion Richardt berichtete, sie habe Kenntnis von einer internen Anweisung der Neubrandenburger Staatsanwaltschaft. Demnach solle als Folge der kritischen Berichterstattung über den „Rabauken-Jäger“-Prozess der „Nordkurier“ bei Auskunftersuchen schlechter behandelt werden als andere Medien. Die Redaktion habe das mit Hilfe von zwei Kollegen anderer Redaktionen testen lassen. Das Ergebnis: Die beiden Kollegen hätten nach fünf Minuten die gewünschte Auskunft erhalten. Der Nordkurier habe indes zwei Tage darauf warten müssen.

„Das geht so nicht“, stellte DJV-Landesgeschäftsführerin Pfaff klar. Sie verwies dabei auf das Landespressegesetz, wonach alle Journalisten bei Auskunftersuchen gleichrangig von den Behörden mit Informationen versorgt werden müssen.

„Solch eine Verweigerungspraxis ist natürlich auch schlecht für unsere Leser. Schließlich sind wir eine Tageszeitung“, betonte Regionalredaktionsleiter Becker. Er befürchtet, dass dieses Negativbeispiel



Fotos: Reinhard Sobiech

„Redaktionen werden heutzutage wegen jedem Pieps und jedem Pups mit Rechtsstreitigkeiten überzogen.“

Lutz Schumacher,  
 Chefredakteur „Nordkurier“

„Nordkurier“-Chefredakteur Lutz Schumacher konstatierte die Tendenz, dass Redaktionen heutzutage „wegen jedem Pieps und jedem Pups mit Rechtsstreitigkeiten überzogen“ würden. Allein der „Nordkurier“ habe sich zuletzt mit über 80 Verfahren auseinandersetzen müssen. Nur in zwei Fällen sei die Zeitung selbst aktiv geworden und habe Anzeige erstattet. „Krönung des Ganzen“ seien Verfahren, die wegen „Banalitäten“ im Strafrecht mündeten, meinte Schumacher. Das bedeute für



„Wenn die Pressefreiheit bei uns so hoch hängt, muss sie sich an ihren Ecken und Kanten messen lassen.“

René Salomon, Vorsitzender des Rechtsanwaltsvereins Neubrandenburg

„Man nimmt eben die Presse in der Öffentlichkeit als große Macht wahr“, befand dazu René Salomon, Vorsitzender des



Foto: Hermann Traub/pixabay.com | Montage: Uwe Sinnecker

Neubrandenburger Rechtsanwaltsvereins. „Und wenn die Pressefreiheit so hoch bei uns hängt, muss sie sich an ihren Ecken und Kanten messen lassen.“ Wer andere angreift, müsse es auch selbst aushalten, angegriffen zu werden. Außerdem biete jedes juristische Verfahren die Chance, in der Sache zu gewinnen, fügte der Anwalt hinzu.

„Was die Qualität des ‚Nordkurier‘ betrifft, so bin ich als Leserin unzufriedener als vor etwa 15 Jahren“, merkte die Neubrandenburger Rechtsanwältin Renate Grau-Soebich an. Vor allem störe sie, dass sich die Zeitung bei der offensichtlichen Skandalisierung von Themen immer mehr einer „Sprache der Gasse“ bediene. Als Beispiele wurden daraufhin aus der Juristenrunde oft verwendete Jargonwörter wie „Knast“ und „klauen“ angeführt. Carl-Christian Deutsch, Vizepräsident und Pressesprecher des Landgerichts warf dem „Nordkurier“ sogar „Verbrechen an der deutschen Sprache“ vor. So bedeute die seltsame Wortschöpfung „Rabauken-

Jäger“ zum Beispiel doch eigentlich, „dass jemand Rabauken jagt“.

Chefredakteur Schumacher konterte dies mit dem Argument: Sprache entwickle sich nun mal im Alltag und auch in der Zeitung weiter. Und man sei ja schließlich nicht mehr in den 50er Jahren. Die scharfe Kritik mancher anwesender Juristen an der Berichterstattung über den „Rabauken-Jäger“ und den folgenden Beleidigungsprozess sowie ihre Forderung nach einer allgemein „objektiveren“, „fairen“ und „sachlichen“ Darstellungshaltung des „Nordkurier“ wies Schumacher zurück. Das seien für ihn alles gern geäußerte „Kampfbegriffe“, mit denen er in der Zeitungspraxis nichts anfangen könne.

Im Folgenden entspann sich ein teilweise hitziger Streit darüber, wie die Justiz künftig ihre Öffentlichkeitsarbeit gegenüber den Medien verbessern könne. Zunächst warb die Pressesprecherin des Amtsgerichts Neubrandenburg, Petra Hoeveler, um Verständnis für die Arbeitsweise der



„Unser schärfstes Schwert ist die Skepsis.“

Andreas Becker, Redaktionsleiter  
Kurierverlag Peene-Müritz

Juristen. Sie habe als Richterin einen vollen Terminkalender und müsse – wie andernorts auch – die Pressearbeit zusätzlich erledigen. Am Amtsgericht gebe es fünf Strafrichter, die wöchentlich rund 50 Verfahren erledigen müssten. Sie habe gar nicht die Zeit, alle Anklagen zu lesen, um daraus Vorschläge mit kurzen Inhaltsan-



Die Stammtischrunde unter den wachsamen Blicken von Politikern im Restaurant „Berlin“

Fotos: Reinhard Sobiech

gaben für die Journalisten zur Berichterstattung zu machen. Sie telefoniere aber öfter mit Gerichtsberichterstatlern, um zu erfahren, welche Themen im Leserinteresse besonders gewünscht werden. Im Übrigen stehe es jedem Journalisten frei, jederzeit alle öffentlichen Verhandlungen zu besuchen. Dazu gebe es auf allen Gerichtsfluren auch Terminanhänge zur Information.

Solche Gesprächsangebote über eine „Vorauswahl“ würde er gar nicht erst annehmen, sagte daraufhin Redaktionsleiter Becker. „Denn unser schärfstes Schwert ist die Skepsis“, fügte er hinzu. Er sei jedenfalls immer skeptisch, wenn ihm eine „vertrauensvolle Zusammenarbeit“ angeboten würde.

Landgerichtssprecher Deutsch sagte, dass er ein offenes Verhältnis zur Presse pflege und Anfragen jederzeit beantworte. Doch nehme er sich bewusst das Recht der Auswahl von Terminen heraus. Dies löste



Foto: Reinhard Sobiech

„Ich habe gar nicht die Zeit, alle Anklagen bei uns zu lesen, um daraus Themenvorschläge für Journalisten zu machen.“

Petra Hoeveler, Richterin und Pressesprecherin am Amtsgericht Neubrandenburg

Diskussionen aus, weil es nach Meinung der Journalisten dem Grundsatz der Öffentlichkeit von Prozessen widerspricht. Stürmischen Protest ertete Deutsch für seine Aussage, er beachte bei der Termin-

auswahl für Journalisten auch, ob ein Thema „in die politische Landschaft passt.“ So habe er vor Jahren bewusst auf manche Pressemitteilung zu Verhandlungsterminen nach Überfällen auf Campingsplätzen in M-V verzichtet, weil schon zuvor die überregionale Berichterstattung von solchen Prozessen dem Land geschadet habe. Solche politischen Einschätzungen sollten aber besser die Medien selbst treffen können, wurde ihm von mehreren Journalisten mit Nachdruck entgegnet. Tilo Stolpe, Pressesprecher des Schweriner Justizministeriums und früher Redakteur bei Antenne MV, findet eine vertrauensvolle Zusammenarbeit wichtig. Er sagte den vielleicht versöhnlichsten Kernsatz nach all den Rededuellen des Abends: „Es ist immer gut zu wissen, wie die andere Seite arbeitet. Es gibt dabei unter den Journalisten einige, die glauben, sie sind Götter in der Zukunft. Aber das glauben auch manche Juristen von sich.“

R einhardS obiech

# „NICHT ALLES, WAS RECHTLICH ZULÄSSIG IST, IST ETHISCH ZULÄSSIG“

EDDA EICK, REFERENTIN FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT BEIM PRESSERAT,  
ÜBER PRESSEKODEX UND GRENZEN DER SELBSTKONTROLLE



Foto: Heike Host / Presserat

## Ist das Spannungsfeld zwischen Justiz und Journalisten derzeit besonders aufgeladen?

Wir haben keine gesicherte Datenbasis, was die Anzahl an presserechtlichen Fällen vor Gericht angeht. Der Presserat steht für die ethische Selbstkontrolle der Presse in Deutschland. Jeder Bürger kann sich hier beschweren, der Rechtsweg steht davon unabhängig jedem parallel offen. In manchen Fällen informieren die Beschwerdeführer uns darüber, dass sie sich zusätzlich auch vor Gericht mit dem Medium auseinandersetzen. Dies spielt bei der ethischen Bewertung des Falls anhand der journalistischen Grundsätze jedoch keine Rolle. Es kommt sogar vor, dass der Presserat Fälle zeitlich aussetzt, weil er nicht in einem rechtlichen Verfahren instrumentalisiert werden möchte.

## Welche Rolle spielen die sozialen Medien bei Beschwerden?

Wir beobachten zunehmend, dass zu manchen Fällen diverse Beschwerden eingehen, die einen ähnlichen Tenor haben. Die Beschwerdeführer haben sich offensichtlich über soziale Netzwerke über den Fall ausgetauscht bzw. andere Gleichgesinnte informiert und die Presserats-Beschwerde thematisiert.

## Wird der Begriff „Persönlichkeitsrechte“ nicht gern auch vorgeschoben, um eine kritische Berichterstattung zu verhindern? Oder anders gefragt: Schränkt Justitia die Pressefreiheit ein?

Es gibt immer wieder Kollisionsfelder. Auch nicht alles, was rechtlich zulässig ist, ist ethisch zulässig und andersherum. Der Presserat vertritt hier auch die ethische Position gegenüber der rechtlichen.

## Welche Grundsätze müssen Journalisten bei der Berichterstattung beachten?

Aus presseethischer Sicht sind Journalisten an den Pressekodex, das von der eigenen Branche aufgestellte Regelwerk, gebunden. Die sogenannten Publizistischen Grundsätze wurden 1973 erstmalig aufgestellt und seitdem kontinuierlich fortgeschrieben und den Entwicklungen der Medienlandschaft angepasst. Der Pressekodex enthält 16 Ziffern, die Leitlinien für die redaktionelle Arbeit darstellen. Es gibt Leitlinien zur journalistischen Sorgfaltspflicht, zur wahrheitsgemäßen Berichterstattung, aber auch zum Schutz der Persönlichkeit und zur Trennung von Redaktion und Werbung. Die einzelnen Ziffern und die erklärenden Richtlinien geben den Journalisten Hilfestellung bei der Abwägung, die er im konkreten Einzelfall vornehmen muss.

## Welche Sanktionsmöglichkeiten hat der Presserat?

Der Presserat hat drei Sanktionsmöglichkeiten: Er kann einen Hinweis aussprechen bei leichteren handwerklichen Fehlern. Eine Missbilligung bei größeren Verstößen gegen den Kodex und eine öffentliche Rüge bei eklatanten Verstößen. Die Rüge kann mit Rücksicht auf Persönlichkeitsrechte auch nicht-öffentlich ausgesprochen werden. Ausschlaggebend sind bei allen Sanktionen auch die Folgen für den Betroffenen und eine mögliche Wiedergutmachung der Redaktion. Eine öffentliche Rüge muss vom betroffenen Medium veröffentlicht werden. Der Leser muss darin über den gerügten Sachverhalt informiert werden.

Im laufenden Jahr 2015 hat der Presserat bereits 24 Rügen ausgesprochen, 2014 waren es 21. Die Mehrheit der Verlage in Deutschland hat eine Selbstverpflichtungserklärung unterschrieben, mit der sie

den Pressekodex anerkennen und damit auch die Ziffer 16. Danach entspricht es fairer Berichterstattung, vom Deutschen Presserat öffentlich ausgesprochene Rügen zu veröffentlichen. Schlussendlich kann kein Medium zum Rügenabdruck gezwungen werden. Hier gerät die Freiwillige Selbstkontrolle der Presse an ihre Grenzen.

Interview: Corinna Pfaff

**Der Deutsche Presserat** ist eine Organisation der großen deutschen Verleger- und Journalistenverbände wie Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV), Verband Deutscher Zeitschriftenverleger e. V. (VDZ), Deutscher Journalisten-Verband (DJV) sowie Deutsche Journalistinnen- und Journalisten-Union (dju) in ver.di. Die Geschäftsstelle hat ihren Sitz in Berlin. Der Presserat hat unter anderem die Aufgabe, für die Pressefreiheit und die Wahrung des Ansehens der deutschen Presse einzutreten. Eine Übersicht über Beschwerden unter anderem auf: [www.presserat.de](http://www.presserat.de)

**Der Pressekodex** ist das ethische Regelwerk für die journalistische Arbeit und Grundlage für die Einschätzungen des Presserats. Es enthält klare Spielregeln hinsichtlich einer verantwortungsvollen Berichterstattung und eines angemessenen journalistischen Verhaltens. Hierzu gehören vor allem die Regeln zur Achtung der Wahrheit, zur Sorgfaltspflicht bei der Recherche sowie zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte. Zuletzt wurde der Kodex im März 2015 im Hinblick auf onlinespezifische Anforderungen an die Presseethik ergänzt.



Foto: Tilo Stolpe

## BESONDERHEITEN BEI DER VERDACHTSBERICHTERSTATTUNG IN DEN MEDIEN

Besteht nur ein Verdacht gegen jemanden, ist eine sogenannte „Verdachtsberichterstattung“ nur unter den folgenden Voraussetzungen zulässig:

- Es muss ein Mindestbestand an Beweistatsachen vorliegen,
- je schwerer und nachhaltiger der Vorwurf, umso höhere Anforderungen an die Sorgfaltspflicht,
- keine Vorverurteilung, deshalb keine bewusst einseitige oder verfälschte Darstellung,
- Berücksichtigung der vorgetragenen Verteidigung, ggf. Mitteilung von entlastenden Tatsachen,
- regelmäßig vorherige Einholung einer Stellungnahme des Betroffenen,

- es handelt sich um einen Vorgang von gravierendem Gewicht, bei dem das Informationsinteresse der Allgemeinheit das allgemeine Persönlichkeitsrecht des Betroffenen überwiegt.

Der Grund hierfür liegt in der Unschuldsvermutung des Beschuldigten oder Angeklagten aus Art. 6 Abs. 1 EMRK. Bis zur (rechtskräftigen) Verurteilung durch ein Gericht ist eine Person unschuldig. Das gilt auch für die Medien. Schon deshalb hat eine Vorverurteilung durch die Medien zu unterbleiben. Jeder Angeklagte und Beschuldigte hat im Übrigen einen Anspruch auf ein „faires Verfahren“ und die Einhaltung der „Publizistischen Grundsätze“ (Pressekodex) des Deutschen Presserats, insbesondere Ziff. 8 „Schutz der Per-

sönlichkeit“ mit der Richtlinie 8.1 „Nennung von Namen/Abbildungen.“ ([www.presserat.de/pressekodex/pressekodex/#panel-ziffer\\_8\\_\\_schutz\\_der\\_persoennlichkeit\\_](http://www.presserat.de/pressekodex/pressekodex/#panel-ziffer_8__schutz_der_persoennlichkeit_))

Prof. Dr. Ernst Fricke

Der Autor ist seit 1989 Lehrbeauftragter für Gerichtsberichterstattung und Medienrecht an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und Autor des Standardwerks „Recht für Journalisten“, 2. Auflage, Konstanzer Universitätsverlag. An der Hochschule Neubrandenburg war er bis zu seiner Emeritierung im Februar 2015 Professor für Verwaltungs- und Sozialrecht und Gründer sowie verantwortlicher Redakteur des preisgekrönten Hochschuljournals FHORUM.

# LOKALRADIO ROSTOCK WEGEN BELEIDIGUNG GERÜGT

Wer Anfang Mai tief in der Nacht diese Sendung im Rostocker Bürgerradio LOHRO hörte, musste glauben, seine Ohren spielen ihm einen Streich. Drei Moderatoren, die sich zwischen den Musiktiteln durch die Fäkalsprache hangeln. Zumindest die Frau in dem Trio hat offensichtlich – darauf lässt die lallende Aussprache schließen – zu tief ins Glas geguckt. „Auf's Maul, Alter“ und „Unbedarfte Drecksaffen“ gehören noch zu den harmlosen Ausdrücken, mit denen vor allem Rostocker Stadtpolitiker in dieser „Sternradio“-Sendung bedacht werden. Von „Methling-Bashing“ ist fast durchgängig die Rede.

Öffentlich bekannt wird der Skandal, als Ende Mai zuerst die Online-Zeitung [dast-rostock.de](http://dast-rostock.de) und danach die „Ostsee-Zeitung“ darüber berichten. Anfang November hat nun der Medienausschuss Mecklenburg-Vorpommern, das Entscheidungsgremium der Landesmedienanstalt, als Aufsichtsgremium reagiert und das Lokalradio gerügt. Hier die Pressemitteilung der Landesmedienanstalt und eine Stellungnahme von LOHRO-Geschäftsführerin Kristin Schröder.

## MEDIENAUSSCHUSS STELLT PROGRAMMVERSTOSS FEST

Der Medienausschuss Mecklenburg-Vorpommern (MAMV), das Entscheidungsgremium der Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern (MMV), hat auf seiner Sitzung am 4. November 2015 in Schwerin eine Sendung des nichtkommerziellen Lokalradios Rostock (LOHRO) beanstandet.

Der Medienausschuss stellte fest, dass drei Moderatoren in der Sendung „Sternradio“ am 03.05.2015 in der Zeit von 00:00 Uhr bis 02:18 Uhr neben geschmacklosen Formulierungen auch verschiedene diskrimi-

nierende und beleidigende Äußerungen gegenüber Stadt-, Landes- und Bundespolitikern tätigten, die meist im Zusammenhang mit reinen Behauptungen standen.

LOHRO hat damit nach Auffassung des Medienausschusses gegen Paragraf 23 des Rundfunkgesetzes Mecklenburg-Vorpommern, in dem die Allgemeinen Programmgrundsätze festgelegt sind, verstoßen. Der Medienausschuss hat die Äußerungen der Moderatoren als einen Programmverstoß beanstandet und angeordnet, dass LOHRO diese Beanstandung in geeigneter Form in seinem Programm verbreiten muss.

Außerdem wird LOHRO verpflichtet, regelmäßige Schulungen für alle ehrenamtlich tätigen Redakteure und Moderatoren durchzuführen. Nach Ablauf von sechs Monaten muss dem Medienausschuss über die Programmentwicklungen sowie die Durchsetzung der ergriffenen Maßnahmen berichtet werden.

## KRISTIN SCHRÖDER, GESCHÄFTSFÜHRERIN DES LOHRO- TRÄGERVEREINS KULTURNETZWERK:

Radio LOHRO hatte sich bereits im Juli 2015 beim Oberbürgermeister und bei den Fraktionen der Bürgerschaft für den Vorfall entschuldigt. Der Sender sprach außerdem ein temporäres Sendeverbot für die Sternradio-Redaktion aus und verhängte Auflagen, darunter obligatorische Medienpraxis-Schulungen.

Darüber hinaus hat Radio LOHRO präventive Maßnahmen ergriffen, um ähnlichen Vorfällen entgegenzuwirken: Die Benutzerordnung für das Sendestudio wurde überarbeitet. Unter Leitung des neuen Programmverantwortlichen Ingo Körber muss sie derzeit von allen ehrenamtlichen Mitmachern im Rahmen eines persönlichen Gesprächs neu unterschrieben werden.

Ferner wird Radio LOHRO vorerst einmal pro Quartal Medienrechtsschulungen für die ehrenamtlichen Redaktionen und Mitmacher durchführen – die zweite Medienrechtsschulung fand am 18. November 2015 im Sendehaus von Radio LOHRO statt. Auch das Redaktionsstatut, das „redaktionelle Grundgesetz“ des nichtkom-

merziellen Radiosenders, wurde konkretisiert und die Rechte des oder der Programmverantwortlichen gestärkt.

Als ehrenamtliches Radioprojekt sind wir natürlich stolz darauf, den Menschen aus Rostock und M-V eine Stimme zu geben. Aber unsere Mitmacher müssen die journalistischen Standards bei Radio LOHRO anerkennen und umsetzen. Beleidigungen und Pöbeleien gehören ganz sicher nicht dazu. Wir tun unser Möglichstes, um geschmacklose Vorfälle dieser Art in Zukunft zu vermeiden.

## RADIO LOHRO

LOHRO 90,2 MHz ist das nichtkommerzielle Lokalradio Rostock. LOHRO berichtet von und für Rostockerinnen und Rostocker – und zwar 24 Stunden am Tag. Mehr als 200 Ehrenamtliche, Hauptamtliche, Freiwillige und Praktikanten gestalten das moderierte Tagesprogramm mit stündlichen News und Infos sowie das moderierte Abend- und Wochenendprogramm in vielen Spezialredaktionen.

LOHRO ist ein Mitmach-Radio: Interessierte jeden Alters und jeder Herkunft lernen hier das Radio-Machen mit dem Ziel, selbst auf Sendung zu gehen. Das Projekt lebt zu großen Teilen von öffentlichen Fördergeldern, Werbung wird nicht gesendet. Unterstützt wird das Jugend- und Kulturprojekt unter anderem von der Hansestadt Rostock, der Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern, dem Land Mecklenburg-Vorpommern, dem Bund sowie von Spendern und Fördervereinsmitgliedern.



*Der DJV-Landesvorstand  
und die KIEK AN!-Redaktion  
wünschen allen Kolleginnen  
und Kollegen ein stressfreies  
Weihnachtsfest und viele  
tolle journalistische Ideen  
im neuen Jahr!*



Foto: Stephan Rudolph-Kramer

Nicolás Bernhard aus Greifswald erwarb sich den Respekt der Delegierten.

## APPLAUS, TUMULTE, STILLE

DER BUNDESVERBANDSTAG  
IST BESSER ALS SEIN RUF

Es gibt viel Applaus in Fulda, als der Bundesvorsitzende Michael Konken nach zwölf Jahren im Amt ein persönliches Resümee seiner Vorstandstätigkeit zieht: „Zwölf Jahre lang war meine ständige Botschaft, mich gegen alle Einschränkungen journalistischer Arbeit zu wehren. Der Kampf für freiheitlichen Journalismus muss weiter gehen“. Der Kampf für Tarifverträge und gegen Einschränkungen der Pressefreiheit: Michael Konken hat viel investiert in den vergangenen Jahren. Der Vorsitz ist Ehrenamt und bindet neben Kraft auch Zeit, die vor allem für das Private fehlt. Dem will er sich nun verstärkt widmen. Seinem Beruf und seiner Lehrtätigkeit will er jedoch treu bleiben.

Der üblichen Aussprache zum Bericht des Vorstandes und des Kassenprüfers folgten am ersten Abend des dreitägigen Bundes-

verbandstages ein früher Schluss und ein geselliges Beisammensein der 260 Delegierten.

Die am folgenden Tag stattfindende Vorstandswahl wirft schon dort ihre Schatten voraus: Mit Frank Überall (DJV NRW) und Alexander Fritsch (JVBB) bewerben sich erstmals zwei Freie um das höchste Amt im DJV. Ein weiterer gibt seine Kandidatur per Twitter und über ein Medienportal bekannt: Hans-Werner Conen. Ein Name, der im DJV in Verbindung mit der Spaltung von Landesverbänden steht und einen Bundesverbandstag auch schon mal mit einer einstweiligen gerichtlichen Verfügung unterbricht. Conen, Fritsch, Überall – nicht allen Delegierten schmeckt die Auswahl. Wird es noch weitere Kandidaten geben? Die Spannung steigt.

Der nächste Tag beginnt mit einer äußerst fair geführten und inhaltlich spannenden Kandidatenrunde. Am Applaus werden Lager deutlich und es ist klar: Die Sache wird knapp entschieden. Doch bevor es überhaupt zu einer Entscheidung kommen kann, muss gewählt werden und es beginnt eine Wahl mit Hindernissen. Die bereits im vergangenen Jahr begonnene Verwendung von Wahlcomputern ruft Zweifler auf den Plan: „Wahlcomputer sind



Brachte so manchen Delegierten zur Verzweiflung – das digitale Wahlgerät

nicht sicher!“, sagen die einen. „Wir wählen nicht den Papst“, die anderen. Letztlich ist es eine Mischung aus schlechter Bedienführung, wenig Erfahrung im Umgang mit den Abläufen und tatsächlichen Problemen mit den Geräten, die zu großem Unmut unter den Delegierten führt. Eine Wahl kann unter diesen Umständen nicht stattfinden. Erst die Rückkehr zur konventionellen Papierwahl beruhigt die Gemüter. Am Ende dieses nervenaufreibenden Tages ist Frank Überall als neuer Bundes-



Glückwunsch: DJV-Landeschef Michael Zumpe (li.) gratuliert dem Bundesvorsitzenden Frank Überall zur Wahl



Hitzige Debatten in der MV-Reihe

vorsitzender gewählt. Der erste Gratulant ist sein Mitbewerber Alexander Fritsch. Hans-Werner Conen, der gar nicht anwesend ist, aber sich umgehend schriftlich für alle anderen Ämter zur Wahl stellt, erhält keine Stimme und bleibt auch sonst eine Randnotiz. Wahlen und inhaltliche Arbeit wechseln sich ab. Der Bundesverbandstag erklärt seine Solidarität mit Journalistinnen und Journalisten in aller Welt. In einer Resolution fordern die Delegierten außerdem von der Politik einen besseren Schutz der über Pegida, AfD und Co. Bericht erstattenden Kolleginnen und Kollegen. Auch die bereits im vergangenen Jahr heiß diskutierte U40-Quote für die Auswahl der Delegierten zum Bundesverbandstag liegt in neuer Formulierung auf dem Tisch. In diesem Jahr wurde sie beschlossen – und ja – auch mit vielen Stimmen aus unserem Landesverband. Nach und nach wählen die Delegierten den neuen Bundesvorstand. Einen Achtungserfolg erringt dabei Nicolas Bernhard aus Greifswald. 124 Delegierte stimmen für ihn als Beisitzer. Auch wenn das am Ende nicht reicht, um in den Bundesvorstand gewählt zu werden, so wird doch deutlich, dass die Delegierten aus Mecklenburg-Vorpommern mit ihrer inhaltlichen Arbeit und guten Argumenten das Vertrauen vieler Kolleginnen und Kollegen gewonnen haben. Zustimmung gibt es auch für zwei weitere Anträge, die der Landesverband selbst bzw. mit anderen, eingebracht hat. Schutz von Kreativen, faire Honorare für Freie und zukunftsfähige Tarifverträge waren weitere Kernthemen der Diskussionen. Unter Verzicht auf die üblichen fachlichen Arbeitsgruppen diskutierten die Delegierten ebenfalls ein vorgelegtes Strukturpapier zur Zukunft des DJV. Nach einem turbulenten Start bestach dieser Verbandstag durch faire Auseinandersetzung und konstruktive



Die Delegation aus dem Nordosten: DJV-Landesvorsitzender Michael Zumpe, Nicolas Bernhard, Eckhard Rosentreter, Stephan Rudolph-Kramer (hinten, von links), Corinna Pfaff, Nadine Schuldt, Michaela Skott (vorn, von links)

10 Comments, #DJV15:







Der Bundesvorstand mit drei neuen Mitgliedern: Schatzmeisterin Katrin Kroemer aus Nordrhein-Westfalen (dritte von links) und als Beisitzer Hörfunkredakteurin Sabine Prokscha aus Bayern (zweite von rechts) und Zeitungsredakteur Christoph Holbein aus Baden-Württemberg (links). Neu als Bundesvorsitzender aber schon länger im Vorstand ist Frank Überall (3. von rechts). Der Hamburger freie Journalist Peter Jebesen wurde als Beisitzer im Amt bestätigt (rechts). Ein alter Hase – der stellvertretende Vorsitzende und bayerische Zeitungsredakteur Wolfgang Grebenhof (Mitte hinten).



Sacharbeit. Neben der Verabschiedung des alten Vorstandes um Michael Konken gab es auch weitere bewegende Momente. Einer davon war zweifellos die persönliche Erklärung von Bernd Lammel im Rahmen einer Antragsdiskussion. Über den Landesvorsitzenden des DJV Berlin wird seit Wochen wegen eines Stasi-Verdachts berichtet. Teilweise, so ließ sich der Eindruck gewinnen, nahm diese Berichterstattung kampagnenhafte Züge an. Im Rahmen mehrerer aufgedeckter Stasi-Fälle innerhalb des DJV geriet auch Bernd Lammel in Verdacht, als IM tätig gewesen zu sein. In einer eidesstattlichen Versicherung hatte der DJV-Funktionär bereits zuvor erklärt, nicht wissentlich für die Stasi tätig gewesen zu sein. Nahezu unmöglich also, dass sich der Bundesverbandstag nicht mit diesem Thema beschäftigte. Ein Dringlichkeitsantrag des Bundesvorstandes auf Aufarbeitung der Rolle der Stasi und der Medien in der DDR kam spät – aber er kam. Ein Änderungsantrag aus unseren Reihen formulierte klarer, was 25 Jahre nach der Wende endlich sein muss: eine wissenschaftliche und unabhängige Aufarbeitung der Rolle der Stasi in Ost und West. Die anschließende Debatte war geprägt von persönlichen Erfahrungen diesseits und jenseits der Grenze. Es wurde über Konsequenzen persönlichen Handelns aber auch über die Notwendigkeit zur Versöhnung gesprochen. Zwei Anträgen, auf „Ende der Rednerliste“ wurde nach Gegenrede von Delegierten nicht stattgegeben. Es war klar: „Hier und jetzt“ wird nach der Zeit des Vergessens und Schweigens endlich darüber gesprochen. Während der Erklärung von Bernd Lammel war es so still im Raum, wie sonst zu keinem Zeitpunkt während dieser drei Tage in Fulda. Es wurde außerdem deutlich: Für den Umgang mit unserer Geschichte gibt es kein Patentrezept und keine Persilscheine. Der Auftrag zur wissenschaftlichen Befassung mit der Rolle der Stasi ist erst der Beginn eines Weges. Der Bundesverbandstag hingegen war an diesem Punkt fast zu Ende. Der Themenbereich „Innenverbandliches“ ging zur weiteren Bearbeitung an den Gesamtvorstand. Eine junge Kollegin aus Bayern (Ja, ZAPP, die gab es auch!) bedankte sich für diese Tage sinngemäß mit den Worten: Gut, dass wir in diesen Tagen so viel beschlossen haben, was uns Junge im DJV ermöglicht, in die Zukunft zu blicken“. Recht hat sie.

Michaela Skott

(Detaillierte Informationen: [www.djv.de](http://www.djv.de))

## MAHNUNG AN DIE SPD: VERANTWORTUNG FÜR ARBEITSPLÄTZE IN MV ERNST NEHMEN!

Mit einer Kundgebung haben Mitarbeiter der Ostsee-Zeitung in Rostock bei der Regionalkonferenz der SPD auf deren besondere Verantwortung für die weitere Entwicklung der größten Tageszeitung Mecklenburg-Vorpommerns aufmerksam gemacht. Die SPD ist durch ihre Medienholding ddvg der größte Einzelgesellschafter der Mediengruppe Madsack, zu der auch die Ostsee-Zeitung gehört.

Die Demonstranten übergaben den Teilnehmern der Tagung, unter ihnen Ministerpräsident Erwin Sellering, Energieminister Christian Pegel und Kultusminister Mathias Brodkorb, einen offenen Brief, in dem sie vor einem Abbau qualifizierter und tariflich bezahlter Arbeitsplätze in Mecklenburg-Vorpommern warnen, nachdem an mehreren Standorten des Konzerns bereits massive Stellenstreichungen kurzfristig angekündigt oder umgesetzt wurden. „Was uns alarmiert, sind die Vorgänge in anderen Madsack-Betrieben.“ Der Brief verweist insbesondere auf die für 2016 angekündigte Schließung der Druckerei in Hannover, mit der 180 Mitarbeiter den Job verlieren, und den im September bekannt gegebenen Abbau eines Drittels der Stellen in der Redaktion des Schwesterblatts Lübecker Nachrichten. (Quelle: [www.qualitaet-und-vielfalt-sichern.de](http://www.qualitaet-und-vielfalt-sichern.de))

## DJV GEGEN STELLENABBAU BEI OSTSEE-ZEITUNG

Der Deutsche Journalistenverband (DJV) wendet sich entschieden gegen den geplanten Stellenabbau bei der in Rostock erscheinenden Ostsee-Zeitung. Wie jetzt bekannt wurde, soll die Zahl der Vollzeitstellen der auflagenstärksten Tageszeitung in Mecklenburg-Vorpommern um mindestens 18 auf 91 reduziert werden. Betroffen seien Redaktion und Sekretariate. „Die Besetzung der Redaktion ist schon auf Kante genäht, die Belastungsgrenze erreicht. Ein weiterer Stellenabbau wäre unweigerlich mit dem Verlust journalistischer Qualität verbunden. Das kann auch der Verlag nicht wollen“, sagte DJV-Landesgeschäftsführerin Corinna Pfaff in Schwerin.

Die Journalistengewerkschaft hat gemeinsam mit der Gewerkschaft ver.di im November die Geschäftsführung der zum Madsack-Konzern (Hannover) gehörenden Regionalzeitung zu Verhandlungen über Standort- und Beschäftigungssicherung aufgefordert. Ziel ist ein Tarifvertrag, der unter anderem Kündigungen ausschließt und Mindestbesetzungen für die Redaktionen regelt.

Nach den jetzt bekannt gewordenen Vorstellungen sollen der bestehende Mantel-Newsdesk erweitert und zwei lokale Desks geschaffen werden. Ein Redakteur am Tisch müsste den Überlegungen nach etwa doppelt so viele Seiten produzieren wie bisher.

Wirtschaftliche Nöte dürften nicht der Grund für die geplanten Einschnitte sein. Erst zu Jahresbeginn 2015 hatte der damalige Geschäftsführer auf einer Betriebsversammlung erneut eine überaus positive Bilanz mit Millionengewinnen für die Ostsee-Zeitung verkündet. Jetzt soll offensichtlich auch in Mecklenburg-Vorpommern das Sparprogramm „Madsack 2018“ durchgezogen werden.

Der DJV appelliert erneut an die Kommunal-, Landes- und Bundespolitiker der SPD, das Gespräch mit Madsack zu suchen und ihrer sozialen Verantwortung gerecht zu werden. Die SPD-eigene Medienholding Deutsche Druck- und Verlagsgesellschaft

(ddvg) ist größter Anteilseigner der Madsack Mediengruppe. Die Ostsee-Zeitung erscheint in einer täglichen Auflage von mehr als 140 000 Exemplaren. (Quelle: DJV-Landesverband MV)

## FÜR NDR-JOURNALISTEN STEIFEN GEHÄLTER UND HONORARE

Nach langen und schwierigen Tarif-Verhandlungen zwischen dem NDR sowie den Gewerkschaften DJV, DOV (Deutsche Orchestervereinigung) und ver.di wurde im November eine Einigung erzielt. Diese sehe unter anderem vor, dass rückwirkend zum 1. September die Gehälter um 2,1 Prozent steigen, teilte Matthias Rauter, DJV-Tarifbeauftragter im NDR, mit. Dazu komme eine Einmalzahlung von 200 Euro.

Die Vergütungen für Auszubildende und für Volontäre steigen rückwirkend zum 1. September und zum 1. Juni 2016 um je 30 Euro. Der NDR sagt Rauter zufolge grundsätzlich jedem Azubi und Volontär nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung bei „Eignung und Bedarf“ zu, eine Beschäftigung anzubieten.

Die Honorare steigen den Angaben nach zu Jahresbeginn 2016 um 4,45 Prozent. Die Laufzeit des Tarifvertrages beträgt 24 Monate bis Frühjahr 2017.



Foto: Cornelius Kettler

# FOTOGRAFEN HABEN NAMEN

DJV-AKTION WIRKT SICH BEI TAGESZEITUNGEN IN M-V POSITIV AUF RICHTIGE URHEBERNENNUNG AUS

Mit der Aktion „Fotografen haben Namen“ wertete der DJV auch 2015 wieder zahlreiche deutsche Tageszeitungen aus und überprüfte, ob die Namen der Bildautoren ordnungsgemäß genannt wurden. In diesem Jahr erfolgte diese Erhebung am 26. März.

Sieger der Auswertung sind: Die in Bautzen erscheinende Serbske Nowiny (Sorbsche Zeitung, 94 Prozent richtig, 1. Platz), Welt kompakt (87 Prozent richtig, 2. Platz) und Junge Welt (85 Prozent richtig, 3. Platz). In Mecklenburg-Vorpommern konnten sich alle vier Tageszeitungen verbessern – zum Teil gravierend, was wohl auch auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass der DJV 2014 die Chefredakteure mit den Ergebnissen der vorjährigen Sichtung konfrontiert hatte. Auch in diesem Jahr gab der KIEK AN! den Medienvertretern die Möglichkeit, die Ergebnisse kurz zu kommentieren. „Natürlich freuen wir uns über den 6. Platz. Dass wir in der Auswertung wieder ein Treppchen höher gelandet sind, zeigt, dass sich unsere tagtäglichen Bemühungen gelohnt haben“, sagte Marion Richardt. Um hier noch erfolgreicher zu werden, wünschte sich die stellvertretende Chefredakteurin des Nordkurier beim nächsten Mal eine transparentere Auswertung. Also eine konkrete Auflistung der vermeintlich unzureichend gekennzeichneten Fotos in der entsprechenden Ausgabe.

Andreas Ebel freute sich über den Sprung von Platz 127 auf 67. „Über die namentli-



Foto: Corinna Pfaff

Stephan Rudolph-Kramer vom DJV-Fachausschuss Bildjournalisten überprüft die Namensnennung an den Fotos in den vier Tageszeitungen Mecklenburg-Vorpommerns.

che Kennzeichnung von Fotos und auch von Texten reden wir regelmäßig mit allen Kollegen, die mit der Seitenproduktion zu tun haben. Das ist uns wichtig. Nicht nur wegen des Urheberrechts, auch wegen der Leser. Sie sollen spüren, dass die Zeitung von Menschen gemacht wird. Hinter jeder Nachricht, hinter jedem Foto steckt ein Mensch“, kommentierte der Chefredakteur der Ostsee-Zeitung das diesjährige Ergebnis. Ein Problem sieht er mit den Freistellern, die häufig als grafisches Element eingesetzt werden. Aber auch da will er eine technische Lösung finden, um den Namen dazu zu setzen.

Für Michael Seidel ist die Aktion Anreiz, den Blick zu schärfen. „Grundsätzlich weisen wir Bildautoren aus, auch die der Agenturen. Dass wir bei der Stichprobe eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr erreicht haben, aber immer noch nur etwa ein Drittel richtig ausgewiesen hätten, bestätigte meine Nachzählung nicht“, erklärte der Chefredakteur medienhaus:nord. Dort erscheinen die Schweriner Volkszeitung, die Norddeutschen Neuesten Nach-

richten und Der Prignitzer. Seiner Meinung nach geht die Methodik der Auswertung zum Teil an der Praxis vorbei. „Zudem verzichten Lokalredakteure, die bei uns in der Regel ihre Fotos selbst schießen, auf Mehrfachnennung. Wessen Rechte sind dann verletzt? Dennoch, wir nehmen die Auswertung wie immer zum Anlass, uns zu sensibilisieren und System-Workflows zu überprüfen“, so der Chefredakteur.

Stephan Rudolph-Kramer

## Auswertung für Mecklenburg-Vorpommern für 2015

mit dem in Klammern gesetzten bundesweiten Vergleich zum Vorjahr

Platz	Zeitungstitel	Anzahl der Fotos insgesamt	davon richtige Namensnennung in %
6 (7)	Nordkurier (Ausgabe Pasewalker Zeitung)	75 (84)	79 (69)
54 (119)	Schweriner Volkszeitung	101 (98)	39 (26)
64 (118)	Norddeutsche Neueste Nachrichten Rostock	101 (103)	35 (26)
67 (127)	Ostsee-Zeitung (Wismarer Zeitung)	151 (182)	34 (23)

Quelle: DJV-Fachausschuss Bildjournalisten

## WELCHE BILDER WURDEN GEPRÜFT?

Alle Fotos – auch Porträtfotos, wie zum Beispiel am Editorial und Kommentar sowie Freisteller. Darüber hinaus wurden Bilder in Programmübersichten für Radio, Fernsehen und Kino geprüft.

## WELCHE KRITERIEN FÜHRTEN ZUR WERTUNG „RICHTIGE NAMENS- NENNUNG“?

Es musste mindestens der Familienname genannt werden. Nur der Name einer Agentur genügte nicht. Gruppennennungen wurden als „korrekt“ bewertet.

## HINTERGRUND

Mit Blick auf den Welttag des Buches und des Urheberrechts am 23. April führt seit einigen Jahren der DJV-Bundesfachausschuss der Bildjournalisten zusammen mit der Bundesgeschäftsstelle eine Stichprobe bei den großen Tageszeitungen der Bundesrepublik durch. Dabei soll überprüft werden, wie die Printmedien bei der Veröffentlichung von Fotos das Urheberrecht einhalten. Denn die Nennung der Namen von Bildjournalisten ist gesetzliche Pflicht.

# BESSER ONLINE 2015

„Wie geht Journalismus morgen?“ war die Frage, über die 250 Journalisten am 19. September in Köln diskutierten. Unter den Teilnehmern befanden sich nicht zwei oder drei Kolleginnen und Kollegen aus Mecklenburg-Vorpommern, sondern sieben Journalisten. Ein Zeichen: Das Digitale rückt immer mehr in den Mittelpunkt. Bei 25 Präsentationen, Vorträgen, Workshops und Podiumsdiskussionen an einem Tag musste eine Auswahl getroffen werden. Gar nicht so einfach bei den vielen interessanten Themen. Ich entschied mich für Storytile mit Oliver Seidl, Workshop Selbstorganisation für Journalisten, Tools und Apps – Multimediales Storytelling sowie die Präsentation zur Produktion von eBooks und Printbüchern.

**Oliver Seidl** von Storytile stellte eine neuartige Multimedia-Live-Blogging-Plattform vor. Storytile ist ein Start-Up-Unternehmen. Dahinter stehen zwei junge Fotojournalisten und drei Softwareexperten. Mit dieser Live-Blogging-Plattform kann man viel mehr als Nachrichten in Echtzeit verbreiten. Hier werden multimedial ganze Geschichten erzählt, Geschichten, die aus Fotos, Videos, kurzen Texten und Karten bestehen. Mit einer plattformunabhängigen Web-App lassen sich vor Ort jederzeit Bilder und Texte vom Smartphone in den Blog übertragen.

Für die Fotoübertragung verbindet man lediglich sein Smartphone mit der Kamera. Kern des Ganzen ist ein webbasiertes Redaktionssystem. Beiträge aus sozialen Netzwerken können einbezogen werden. Der Aufbau des Blogs, die Anordnung einzelner Elemente erfolgt einfach per Drag'n'Drop. Der Live-Blog ist speziell für mobile Geräte optimiert. Das System befindet sich noch in der Beta-Phase und kann von Redaktionen kostenlos getestet werden. Seit Mai 2015 gibt es eine Kooperation mit einer Münchener Zeitung. Fazit: Der Multimedia Live-Block von Storytile riecht nach sehr naher Zukunft, wobei mir der Text ein wenig zu kurz kommt. Eine gut geschriebene Story gehört auf alle Fälle dazu. <http://www.storytile.net>

Beim Workshop Selbstorganisation für Journalisten gab es nicht ganz unbekannt praktische Tipps von **Bettina Blaß**, freie Wirtschafts- und Verbraucherjournalistin.



Oliver Seidl präsentierte "Storytile" – ein Multimedia Live-Block.



Bettina Blaß und Felix Franz von Hostwriter und Moderator Patrick Wiemer diskutierten mit den Workshopteilnehmern über effektive Selbstorganisation und Vernetzung.

**Tipp 1:** Nein sagen lernen, je schneller, desto besser. Ablehnung von schlecht bezahlten Jobs, diese machen unzufrieden.

**Tipp 2:** Die Woche strukturieren. Einen festen Buchhaltungstag einplanen.

**Tipp 3:** Selbstmarketing ist wichtig. Nicht nur freie Journalisten sollten eine Marke aufbauen.

Prof. Dr. Haarkötter hielt einen ebenso spannenden wie launigen Vortrag über Tools und Apps für Multimediales Storytelling.





Foto: Elvira Grossert

*Intensive Gespräche der Kollegen in der Mittagspause*

**Felix Franz** präsentierte Hostwriter. Diese Plattform dient der gegenseitigen Rechercheunterstützung für länderübergreifende Themen.

„Wir sind ein soziales Medium für Journalisten, außerhalb von Facebook, die sich gegenseitig helfen können“, so Felix Franz. Er verspricht gute Suchfunktion und Speichermöglichkeiten. Die Plattform vermittelt direkte Kontakte zwischen Journalisten im internationalen Rahmen. Sie existiert seit 15 Monaten. Bisher sind 1.650 Journalisten aus 90 Ländern registriert. Die gemeinnützige Plattform ist stiftungsfinanziert.

<http://blog.hostwriter.org>

**Prof. Dr. Hektor Haarkötter** von der Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft Köln untersuchte mit seinen Studenten Tools und Apps für Multimediales Storytelling. Als Multimediales Story-

telling werden journalistische Reportagen oder Features bezeichnet, die multimediale Inhalte wie Videos, Animationen oder Bildergalerien einbinden, um eine Geschichte zu erzählen. Ermittelt wurden über 100 Tools, 90 davon wurden, unterteilt in die Gruppen Recording Tools (Werkzeuge zur Aufnahme), Editing-Tools (Bearbeitungswerkzeuge) und Publishing-Tools (Werkzeuge zur Veröffentlichung), getestet und verglichen. Wichtig ist beim multimedialen Storytelling die Planung des Projektes. Wie erzähle ich, wem, was? Videos stehen dabei zunehmend im Mittelpunkt. Inzwischen gibt es Tools, mit denen man multimediale Geschichten gleichzeitig in mehrere soziale Netzwerke posten kann. Die besten Tools sind unter: [http://www.djv.de/fileadmin/user\\_upload/Dokumentationen/Multimedia\\_Storytelling\\_BO15\\_Haarkoetter.pdf](http://www.djv.de/fileadmin/user_upload/Dokumentationen/Multimedia_Storytelling_BO15_Haarkoetter.pdf) zu finden.

**Pierre Vroomen** präsentierte die inzwischen bekannte Plattform „vonjournalisten.de“ zur Produktion von eBooks und Printbüchern. Das Portal bietet Journalisten die Möglichkeit, eigene Manuskripte ohne finanzielles Risiko digital oder in gedruckter Form zu veröffentlichen und zu vermarkten.

<http://www.vonjournalisten.de/>

Im Abschlussvortrag wurden verschiedene Bezahlmodelle vorgestellt. Die Palette reichte von gemeinnützigen Projekten, spendenfinanzierten Portalen, Affiliate-Marketing, bei denen zu einem kommerziellen Anbieter verlinkt wird und die Vergütung durch Provisionen erfolgt, bis zum Verkauf einzelner Artikel.

Alles in allem eine spannende Tagung mit vielen Anregungen.

Foto: Frank Schläßer



Die gute Laune steht den Teilnehmern des Berliner Treffs ins Gesicht geschrieben

## NICHT ALLE BLÜTEN- TRÄUME REIFEN

INTERNET-LOKALJOURNALISTEN  
TRAFEN SICH IN BERLIN –  
DARUNTER AUCH DIE MACHER VON  
DAS-IST-ROSTOCK.DE

Diese Einladung der Bundeszentrale für politische Bildung kam uns gerade recht: Vier Jahre lang behauptet sich unsere Internetplattform „das-ist-rostock.de“ jetzt schon. Da wurde es Zeit für eine Weiterbildung in Sachen hyperlokale Online-medien. Frech trugen wir uns alle drei in die Liste ein – allein um die Chancen zu erhöhen, wenigstens einen von uns vom 11. bis 13. Juni nach Berlin ins Filmhotel am Ku'damm schicken zu können.

Nachdem wir alle drei – Renate Gundlach, Tom Maercker, Frank Schläßer – die Zusage bekommen hatten, verabschiedete sich Renate Gundlach aus der Redaktion und wurde Pressesprecherin bei Liebherr in Rostock. Sie hatte als Chefin vom Dienst über all die Jahre die meiste Arbeit in unsere Plattform investiert.

Wir atmeten also einmal durch, holten unseren Programmierer Jens Lippert auf den Platz von Renate Gundlach und führen doch zu dritt zu dem Treffen der deut-

schen Internet-Lokaljournalisten, auch wenn das Ausrufezeichen hinter dem Titel „Challenge accepted!“ begann, sich zum Fragezeichen zu biegen: „Herausforderung angenommen?“ Erst mal sehen...

Denn natürlich sind nicht alle unsere Blütenträume gereift. Mit einer größeren Redaktion. Mit Einnahmen aus dem Bannerverkauf. Mit den vielen journalistischen Werkzeugen, die das Internet inzwischen zu bieten hat. Immerhin hat sich „das-ist-rostock.de“ einen soliden Stand und ordentliche filterbereinigte Zugriffszahlen erarbeitet: knapp 50.000 Unic User sowie 78.000 Besuche mit 392.000 Seitenaufrufen im Mai 2015. Ein durchschnittlicher Monat. Diese Zahlen gehörten in die große Vorstellungsrunde. Dachten wir. Doch schon hier zeigten sich die ersten Konfliktfelder: Was die einen für eine selbstverständliche Auskunft hielten, war für die anderen pure Prahlerei: „Als ob diese Zahlen wichtig wären! **Klickzahlen als Währung des Internets? Wer das will, soll seine Katze filmen!**“ Relevanz, Reaktionen, Kommentare – das sei es doch, was für einen Lokalblogger zählt. Was seine Seite akzeptiert, geachtet, gefürchtet werden lässt.

Stefan Aigner mit seinem Blog regensburg-digital.de verkörpert diese Seite: Auf der Suche nach Konflikten, immer mit mindestens einem laufenden Gerichtsverfahren am Hals – und inzwischen mit einem Förderverein ausgestattet, der diese Art des unabhängigen Journalismus erhalten will und Stefan Aigner das Überleben sichert. „**Journalismus bedeutet, das zu veröffentlichen, was jemand verheim-**

**lichen will.** Alles andere ist Propaganda.“ Dieser Satz von Horatio Verbitzky steht in seinem Header. Stefan Aigner war als Dozent in Berlin dabei.

Die „Gegenseite“ heißt „Meine Südstadt“ und hatte Jasmin Klein aus der Kölner Südstadt nach Berlin geschickt: Viel Buntes, viele Autoren, viele Zugriffe für Restaurant-Tests, als bezahlt kenntlich gemachte Artikel, Kolumnen. Intelligent aufgezogen, mit etlichen offenbar ordentlich bezahlten Bannern und einem durchdachten, seit 2010 langsam gewachsenen, engagiert entwickelten Marketing. „In der Kölner Südstadt funktioniert das: 55 000 Einwohner in einem kleinteilig gewachsenen Viertel, in dem wir jeden Laden angesprochen haben und uns alle kennen“, berichtet Jasmin Klein. „So dass wir unseren Autoren auch ein kleines Honorar bieten können.“ „das-ist-rostock.de“ ist in der Mitte. Das macht Arbeit, stellten wir beim Feierabendbier fest. Sich entschieden zu haben wie Stefan Aigner oder Jasmin Klein – das verkürzt die Zeit des täglichen Abwägens entscheidend: Ist das wichtig? Wenn ja: Nur für uns oder auch für die Leser? Wie wichtig ist Frequenz? Müssen wir jeden Tag zwei bis drei Artikel veröffentlichen, auch wenn wir ahnen, dass sich angesichts der Themen die Zahl der Kommentare in Grenzen halten wird? Oder suchen wir – zu Lasten des Informationsgehaltes – nach dem wöchentlichen Aufreger? Um es vorzuschicken: Wir haben diese Fragen nicht beantworten können – weder in Berlin noch in Rostock. Aber wir haben gelernt, dass sich **mehr Frechheit durch-**

aus lohnen kann. Das gilt auch für die sehr persönlichen Blogs, die weniger auf journalistische Recherche, als auf persönliche Meinungsäußerung abzielen: **Haltung zeigen, Stellung nehmen** zu Themen, die ohnehin in den Medien sind, das bringt engagierte Leser.

Inzwischen haben die lokalen Blogs auch einige Möglichkeiten der Finanzierung erschlossen. Mussten sie auch, denn das Pferd „Bannerverkauf“ ist offensichtlich so tot, dass inzwischen alle von ihm abgestiegen sind. Googles Werbungsverkauf per Algorithmus gräbt den Vertrieblern von Online-Bannern das Wasser ab. Das sieht auch Christian Hasselbrink so. Er hatte vor einigen Jahren die Digitalisierung der Marke Stern vorangetrieben, jetzt bietet er als Entwickler von „laterpay.de“ ein Modell an, das den Lesern mehrere Möglichkeiten bietet, die Journalisten zu bezahlen. Dennoch sieht auch er: Die unterschiedlich gestalteten Bezahlschranken werden von den Lesern abgelehnt – nicht weil sie zu teuer wären, sondern weil sie unsympathisch sind. Dabei können Banner und Paywall dennoch funktionieren: Sie müssen mit Sympathiewerten ausgestattet werden. Die kommen aus Leserclub- oder Fördervereins-Modellen: Ihr mögt unsere Seite? Dann zahlt einen Beitrag, seid in unserer Community und als registrierte Kommentatoren in unseren Diskussionsforen dabei! Auch hier kam das Seminar zu keinem wirklichen Ergebnis.

Eine Entwicklung, die gerade erst begonnen hat, heißt – endlich mal auf Deutsch – Datenjournalismus. Christina Elmer, Datenjournalistin bei Spiegel online, stellte Beispiele vor, die von internationalen Rechercheteams bei der Untersuchung des Abschusses von „MH17“ bis zur aufschlussreichen Diagramm-Darstellung eines kommunalen Haushaltes reichen.

Also: Was bleibt von den drei Tagen, in denen sich die Online-Journalisten mal offline in die Augen schauen und sich im Biergarten zuprosten konnten? Kontakte, Auseinandersetzungen und Themen, die sich dauerhaft im Hinterkopf festgesetzt haben und von allein darauf drängen, umgesetzt zu werden. Und eine geheime Facebook-Gruppe mit dem Titel „Challenge2015hyperlokal“, die am Sonntag noch irgendjemand schnell einrichtete, trotz der Skepsis, die diesem Plan entgegen-schlug: „Wird doch wieder nichts...“ Sie wird bis heute aktualisiert.

Frank Schlößer



Unbenanntes Fluggerät

Foto: DJI

## DROHNEN BELEBEN DEN LUFTRAUM

LUFTBILDER MIT HELIKOPTER ODER FLUGZEUG WAR GESTERN

Unbemannte Fluggeräte (UAV - unmanned aerial vehicle) sind seit geraumer Zeit zum Objekt der Begierde für viele fotografierende und filmende Kollegen geworden. Mit vier, sechs oder acht Rotoren – gesteuert durch eine Fernbedienung – dürfen sie gemäß erteilter Aufstiegserlaubnis bis zu 100 Meter hoch fliegen und machen sensationelle Fotos bzw. Filme. Nicht nur bei der Berichterstattung von Skirennen ist ihr Einsatz inzwischen eine Normalität, auch z.B. bei der Kriegs- und Katastrophenberichterstattung, für die Erstellung von Veranstaltungsdokumentationen oder Firmenporträts werden Drohnen verwendet. Und sie sind sogar erschwinglich mit einem Preis ab 400 Euro für ein Einsteigermodell für Amateure. Im Profibereich beginnen die Preise - je nach Ausstattung - mit 2000 Euro. Nach oben offen.

Wenngleich jedermann eine Drohne einsetzen kann, gilt es doch zahlreiche rechtliche Hürden zu nehmen.

Foto-Drohnen sind nach dem Luftverkehrsgesetz „zivile unbemannte Luftfahrtsysteme“ und benötigen für den kommerziellen Einsatz (gem. § 20 Abs. 1 Nr.7 und Abs. 4, § 1(2) Nr. 11 Luftverkehrsgesetz) eine Aufstiegsgenehmigung der zuständigen Luftfahrtbehörde. Diese ist für Geräte mit einem Abfluggewicht von unter 5 kg eine Allgemeinerlaubnis, welche auf ein Jahr bzw. zwei Jahre befristet erteilt wird und kostenpflichtig ist. Für Geräte schwe-

rer als 5 kg muss sogar eine fallweise Aufstiegsgenehmigung mit entsprechendem zeitlichen Verlauf eingeholt werden, welche natürlich ebenfalls und dann in jedem Einzelfall kostenpflichtig ist. Auch eine Haftpflichtversicherung, die den professionellen Einsatz abdeckt, ist zwingend vorgeschrieben.

Zuständig in M-V ist das Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung. Und das sollten alle Betreiber ernst nehmen. Das Ministerium hat bereits wegen fehlender Aufstiegsgenehmigung oder Verstößen gegen bestehende Aufstiegsgenehmigungen Ordnungswidrigkeitsverfahren eingeleitet.

LIEGT DIESE GENEHMIGUNG VOR, IST ZU BEACHTEN:

- Zu Flugplätzen muss ein Abstand von 1,5 km eingehalten werden.
- Grundsätzlich muss für den Start und Landeplatz der Drohne eine Genehmigung des Grundstückseigentümers vorliegen. Das gilt auch für Areale, die z.B. einer Kommune gehören.
- Bei Drohneneinsatz in einer geschlossenen Ortschaft sind die jeweiligen Ordnungsbehörden und die Polizei zu informieren.
- Wie in anderen Bundesländern gilt auch in M-V ein Verbot für den Drohneneinsatz über Unglücksorten, Katastrophengebieten und anderen Einsatzorten von Polizei oder anderen Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) sowie in Luftsperrgebieten und in Gebieten mit Flugbeschränkungen. Der Einsatz über Justizvollzugsanstalten, Industrieanlagen, Anlagen der Energieerzeugung und -verteilung und militärischen Anlagen darf nur erfolgen, wenn diese Stellen den Betrieb ausdrücklich gestattet haben.
- Innerhalb von naturschutzrechtlichen

Fotos: DJI



Schutzgebieten darf nur geflogen werden, wenn der Betrieb der Drohne nicht aufgrund der Schutzgebietsverordnung untersagt oder unter Erlaubnisvorbehalt gestellt ist.

- Auch der Flug über Menschenansammlungen wie Demonstrationen ist nicht erlaubt.
- Flugdauer und -reichweite sind derzeit nicht beschränkt, hängen von den technischen Möglichkeiten der Drohne ab. Allerdings darf die Drohne lediglich im Sichtbereich des Steuerers eingesetzt werden.

Im Übrigen gelten für den Drohneneinsatz zur Bildberichterstattung die Regelungen hinsichtlich des Urheber-, Persönlichkeits- und Eigentumsrechts.

Drohnen dürfen also nicht zur Ausspä-



hung von Personen eingesetzt werden. Die Privatsphäre ist zu respektieren. Besonderes Augenmerk ist auch auf Bauwerke (Schlösser usw.) zu richten, wo möglicherweise ein Urheberrecht des Architekten oder Baumeisters besteht. Der professionelle Drohnenbetreiber sollte unbedingt seine Haftpflichtversicherung überprüfen, denn der durch den Absturz einer Drohne verursachte Schaden kann schnell ungeahnte Höhen erreichen. Falls im Kleingedruckten des Versicherungsdokuments kein Hinweis auf den „Gebrauch

von Luftfahrzeugen“ zu finden ist, sollte man sich um eine Spezialversicherung kümmern, die z.B. Modellflugverbände anbieten.

Aus dem Bundesverkehrsministerium verlautete vor Kurzem, dass das Thema der unbemannten Fluggeräte weiter gesetzlich bearbeitet wird. So soll es für UAVs schwerer als 400 g einen „Führerschein“ geben. Wir bleiben dran!

Maria Schreiber

Anzeige

# DKV



## Unverzichtbar für Freiberufler: Die existenzielle Absicherung im Krankheitsfall

Die Krankentagegeld Spezialtarife  
für Einkommensausfälle

*Ich vertrau der DKV*

Der Gesundheitsversicherer der ERGO

Bei Krankheit oder nach einem Unfall kann eine langanhaltende Arbeitsunfähigkeit die Folge sein. Die Fixkosten für Lebenshaltung, Miete, Leasingraten oder Finanzierungen laufen weiter. Dies kann vor allem für Freiberufler ein existenzielles Risiko bedeuten. Mit dem Krankentagegeld der DKV ist Ihr Einkommen auch während einer Arbeitsunfähigkeit gesichert.

**Profitieren Sie zusätzlich von den günstigen und vorteilhaften Konditionen des Gruppenversicherungsvertrages mit dem DJV Deutscher Journalisten-Verband e.V.**

- Ja, ich interessiere mich für die speziellen Krankentagegeld-Tarife der DKV für Freiberufler und wünsche weitere Informationen.
- Ich willige ein, dass meine personenbezogenen Daten aus dieser Anfrage an einen für die DKV tätigen Vermittler zur Kontaktaufnahme übermittelt und zum Zwecke der Kontaktaufnahme von der DKV und dem für die DKV tätigen Vermittler erhoben, verarbeitet und genutzt werden.

Einfach ausschneiden und faxen: **02 21 / 5 78 21 15**

Oder per Post an: DKV Deutsche Krankenversicherung AG, Kooperation Verbände, 50594 Köln  
Telefon: 02 21 / 5 78 45 85, E-Mail: [journalist@dkv.com](mailto:journalist@dkv.com), [www.dkv.com/journalisten](http://www.dkv.com/journalisten)

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Telefon privat/geschäftlich

E-Mail

Beruf

Geburtsjahr

Ich bin bereits bei der DKV versichert. Versicherungsnummer

\* mtl. Beitrag für eine(n) 35-jährige(n) Journalisten/-in nach Spezialtarif KTN2 für 100 Euro Krankentagegeld ab dem 29. Tag für eine Absicherung von 2.100 Euro monatlich.

180065399



# ÖFFENTLICH-RECHTLICHE FERNSEH- UND HÖRFUNKSTUDIOS IN M-V

©SERVICE DES KIEK AN! FÜR UNSERE MITGLIEDER  
STAND: OKTOBER 2015

## NDR LANDESFUNKHAUS M-V

Schloßgartenallee 61  
PF 110144  
19001 Schwerin

T.: 0385 – 59 59-0  
F.: 0385 – 5 95 95 14  
Servicetelefon:  
0800 – 59 59 100 / kostenfrei  
[www.ndr.de/mv](http://www.ndr.de/mv)  
[ndr1radiomv@ndr.de](mailto:ndr1radiomv@ndr.de)  
[nordmagazin@ndr.de](mailto:nordmagazin@ndr.de)

Landesfunkhaus- und  
Programmdirektorin:  
Elke Haferburg  
Chefredakteur:  
Joachim Böskens

## NDR MECKLENBURGSTUDIO SCHWERIN

[studio.schwerin@ndr.de](mailto:studio.schwerin@ndr.de)  
Studioleniter:  
André Keil  
T.: 0385 – 59 59 240

## NDR OSTSEESTUDIO ROSTOCK

Richard-Wagner-Str. 8  
18055 Rostock  
PF 103090  
18005 Rostock

T.: 0381 – 454 56  
F.: 0381 – 454 57 17  
[www.ndr.de](http://www.ndr.de)  
[studio.rostock@ndr.de](mailto:studio.rostock@ndr.de)

Studioleniter:  
Stefan Horn

## NDR HAFF-MÜRITZ-STUDIO NEUBRANDENBURG

Friedrich-Engels-Ring 51  
17033 Neubrandenburg

T.: 0395 – 57 00 00  
F.: 0395 – 582 27 18  
[www.ndr.de](http://www.ndr.de)  
[studio.neubrandenburg@ndr.de](mailto:studio.neubrandenburg@ndr.de)

Studioleniter:  
Michael Elgaß

## NDR VORPOMMERNSTUDIO GREIFSWALD

Knopfstr. 29  
17489 Greifswald  
T.: 03834 – 5 77 70  
F.: 03834 – 89 88 39

[www.ndr.de](http://www.ndr.de)  
[vorpommernstudio@ndr.de](mailto:vorpommernstudio@ndr.de)

Studioleniterin:  
Carola Lewering

## ZDF ZWEITES DEUTSCHES FERNSEHEN LANDESSTUDIO M-V

Friedrichstraße 2  
19055 Schwerin

T.: 0385 – 521 31 20  
F.: 0385 – 51 28 65  
[landesstudiomecklenburg-vorpommern@zdf.de](mailto:landesstudiomecklenburg-vorpommern@zdf.de)

Studioleniterin:  
Sylvia Bleßmann

## DEUTSCHLAND RADIO BÜRO M-V

Schloßgartenallee 61  
19061 Schwerin

T.: 0385 – 595 92 38  
F.: 0385 – 595 94 33  
[mecklenburg-vorpommern@deutschlandradio.de](mailto:mecklenburg-vorpommern@deutschlandradio.de)

Landeskorrespondentin:  
Silke Hasselmann



Selbstreflektion ist immer gut – und das in jedem Alter!

## SOLL DAS ALLES GEWESEN SEIN?

Diese Frage stellt sich Mann/Frau ab 40 vielleicht häufig, aber in unterschiedlicher Ausprägung – bezogen auf den Beruf, den Lebenspartner oder den eigenen Geisteszustand.

Bei mir (inzwischen 45, verheiratet, 5 Kinder, selbständige Journalistin) gestaltete es sich folgendermaßen: Nach 15 Jahren der Berufstätigkeit auf verschiedensten Gebieten des Journalismus allgemein – als PR-Frau, Buchautorin und Tagesjournalistin – sollten, mussten und wollten neue Horizonte entdeckt und erobert werden. Nicht etwa, um als selbstgefundene Heilpraktikerin, Yogalehrerin oder Tuppertante die Erfüllung zu erreichen, sondern im bekannten journalistischen Ressort besser zu werden, Mehr und Neues zu lernen, Input zu bekommen.

Die Angebote eingängig bekannter Journalistenschulen und Fortbildungsinstitute waren schnell gescanned und als zu teuer,

zeitlich einengend und räumlich zu weit entfernt eingestuft worden. Ein Wochenendkurs erschien mir lediglich wie ein teures Strohfeuer, das sicherlich kurzfristig der Erheiterung dient, langfristig aber nicht der Erhellung.

In Erinnerung an die gute alte Studienzeit (Publizistik und Sport 1992-1997) schaute ich mich schließlich mal wieder in der Welt der Wissenschaft um ... und siehe da, ich wurde schnell fündig. Fernuni Hagen mit dem Angebot eEducation für Medien und Bildung, TU Dortmund mit verschiedenen Kursen, Uni Leipzig, Magdeburg, Berlin und schließlich das Institut für Qualität und Weiterbildung an der Universität Rostock mit dem Masterstudiengang Medien und Bildung.

Tschacka. Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nahe liegt ... Inhalte und Studienanordnung hörten sich auch für eine engagierte und zeitlich eingebundene, berufstätige Mutter machbar an.

7 Präsenzwochenenden (Freitag 17 Uhr bis Sonntag 12 Uhr) in 16 Monaten bei einer Anreise von durchschnittlich 20 Minuten (je nach Verkehrsaufkommen auf der Hamburger Straße), keine Hotelkosten, weil Übernachtung im eigenen Bett - geht doch.

Der Schnupperstudententag im Juni 2013 brachte endgültig die Entscheidung: Das

sollte es sein. Nach nur einem halben Tag mit Prof. Jörrissen, Professor für Medienpädagogik an der Uni Erlangen, war ich begeistert und sicher, so nicht nur meinen persönlichen, sondern auch beruflichen Horizont erweitern zu wollen und quasi ein Refit meines Studiums von vor fast zwanzig Jahren vornehmen zu können.

Seit dem 11. Oktober 2013 laufe ich also als Studentin durch die Gegend, was man mir zwar leider nicht mehr ansieht, doch erfreue mich an Rabatten bei Bäckern oder in Museen und wundere mich über manche Veränderungen an der Uni.

Insgesamt sind wir im Bereich Medien und Bildung 20 Studenten aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz, was natürlich sehr interessant ist. Darunter Lehrer, Bibliothekare, Sozialpädagogen, Journalisten, Grafiker usw. Das Durchschnittsalter beträgt in etwa 30 bis 35 Jahre.

Nun ein paar Worte zu den Inhalten des Studiengangs: Im ersten Semester geht es um Mediendidaktik, im 2. Semester um Bildung in der Mediengesellschaft, parallel im 1. und 2. Semester läuft das Modul Projekt- und Wissensmanagement. Im 3. Semester folgen dann die Module Multimedia und Computervermittelte Kommunikation, bevor es dann im 4. Semester an die Masterarbeit geht, mit der das

Studium nach erfolgreicher Verteidigung schließlich (und auch endlich!) endet. Jedes Modul wird mit einer Modulprüfung meist in Form einer Hausarbeit abgeschlossen. Davor gibt es noch Prüfungsvorleistungen, die als Voraussetzung zur Teilnahme an der Modulprüfung bestanden werden müssen und z.T. aus verpflichtenden Teilnahmen an Online-Seminaren oder Präsenzveranstaltungen bestehen. Insgesamt – resümierten wir berufstätig Studierende – also doch nicht so flexibel und locker, wie man sich das von einem Fernstudiengang vorgestellt hatte, da viele Termine einzuhalten und zu beachten sind. Eine Klausur setzt dem verschulerten Studium noch die Krone auf. (Und kostet zudem einiges an Nerven.)

Insgesamt wird laut Studienhandbuch des Masterstudienganges „Medien und Bildung“ von etwa 1.800 Stunden für das Absolvieren des berufsbegleitenden Masterstudiums gesprochen, was rückblickend der Realität in etwa entspricht und konkret bedeutet: 75 Stunden Studieren pro Monat, 18 pro Woche und 2,57 Stunden pro Tag – jeden Tag, auch an Wochenenden oder Fei-

ertagen, in den Ferien und im Urlaub. Der Aufwand ist also recht hoch, vor allem für diejenigen, die für die Präsenzwochenenden von weit her anreisen müssen. Als „Heimschläferin“ wäre das ein Grund für mich gewesen, sich gegen dieses Studium zu entscheiden: Denn sie mussten neben den Studiengebühren in Höhe von 1.470 Euro pro Semester die An- und Abreise für die 7 Präsenzwochenenden selber zahlen und natürlich auch die Übernachtungen. Da kommt schon was zusammen. Einige hatten allerdings das Glück, dass ihr Unternehmen dafür aufkam. Auch nicht schlecht. Doch bekommt man ja auch etwas für sein Geld: überwiegend gute Dozenten, interessante Vorlesungen und über 30 Lehrbriefe (nicht online, sondern gedruckt und per Post zugestellt!) interessanten Inhalts, die als Basis für die Modulprüfungen oder auch komplementär gereicht werden. Viel Stoff also bei wenig Zeit, manchmal auch zu viel.

Die Masterarbeit im 4. Semester, für die man von der Anmeldung bis zur Abgabe 4 Monate Zeit hat, ist dann noch einmal die Krönung an Motivationsleistung: Hier



Foto: privat

War wieder Studentin: Nadja Arp

heißt es vor allem, ein persönlich einigermaßen spannendes Thema zu finden, Augen zu und durch!

Alles in allem hat mich das Studium weitergebracht, es hat sogar Spaß gemacht, mir fachlich neue Impulse gegeben, auch Defizite aufgezeigt und vielfach Anregungen gegeben, wodurch wiederum auch neue berufliche Aufträge und Wege entstanden. Aus meiner Sicht war es die beste Antwort auf die eingangs formulierte Frage, ob das alles gewesen sein soll. Noch lange nicht!

Nadja Arp

Anzeige

**Presse-Perspektive**

**Ertrag Reich\***

**\*4,6%** Gesamtverzinsung in 2015

 **Premium-Vorsorge für Medienberufe**

  
**Presse-Versorgung**



Eine lehrreiche Fahrt für die Journalisten aus Mecklenburg-Vorpommern - und der Spaß kam auch nicht zu kurz.

## KONKRETE THEMEN - ÜBERZEUGENDE AKTEURE

JOURNALISTEN AUS MV IN BRÜSSEL

Vom 14. bis 15. Oktober lud das Büro des auch für Mecklenburg-Vorpommern zuständigen Europaabgeordneten Reinhard Bütikofer (Die Grünen) acht Journalisten aus dem Nordosten ein, die Arbeit der EU in Brüssel kennen zu lernen. Die Tage waren dicht gefüllt mit Informationsveranstaltungen. Und natürlich mit vielen Gesprächen - mit Bütikofer und mit anderen Europaabgeordneten der Grünen.

Fragen der Energiepolitik standen schon seit Beginn der europäischen Integration auf der Agenda. Von einer gemeinsamen Energiepolitik kann aber erst seit wenigen Jahren gesprochen werden. Die Liberalisierung der Energiemärkte, die zunehmende Sorge um die Energiesicherheit und der Klimawandel sind gute Gründe dafür. Seit Inkrafttreten des Lissabon-Vertrages gibt es mit Artikel 194 auch im europäischen Primärrecht einen eigenen Artikel für Energie. Mit den EU-Energiezielen soll die Energieversorgung sicherer, erschwinglicher und nachhaltiger werden. Dr. Jan Ole Kiso (Generaldirektion Energie) zeigte uns hier anhand der konkreten Pläne bis 2030 Schwierigkeiten und Hürden bei der Umsetzung auf.

Gespannt erwarteten wir das Statement von Philippe Chantraine (Direktorat General Migration and Home Affairs) zur aktuellen Flüchtlingsproblematik. Sensibel und einfühlsam zeigte er die verschiedenen Spannungsfelder aller Beteiligten auf. Lebendig und eindringlich waren seine



Veranstaltung des Ausschusses der Regionen

Schilderungen vom Geschehen an den soeben erst installierten Hotspots. Ska Keller ist Europaabgeordnete der Grünen. Mit aller Vehemenz brachte sie im direkten Gespräch zum Ausdruck, dass es für Deutschland eine uneingeschränkte Verpflichtung zur Aufnahme von Asylsuchenden und Flüchtlingen gäbe. Dem müsse Rechnung getragen werden. Deutschland sei uneingeschränkt in der Lage dazu, an finanziellen Mitteln mangle es nicht, sagte sie. Leider hatte Frau Keller nur wenig Zeit. Gerne hätten wir dieses Gespräch vertieft.

Haitze Siemers ist Leiter der Generaldirektion Maritime Angelegenheiten und Fischerei - DG Mare. Mit ihm besprachen wir unter anderem Themen wie Meeresschutz, nachhaltiges Wachstum in Küstenregionen und maritime Raumordnungen. Mit Ordnungen bzw. Verordnungen beschäftigt sich auch der Ausschuss der Regionen. 70 Prozent aller Rechtsakte der EU werden auf lokaler bzw. regionaler Ebene umgesetzt. Die von den Mitgliedsstaaten vorgeschlagenen Kommunal- und Regionalvertreter im Ausschuss der Regionen haben beim Entwurf europäischer Rechtsvorschriften eine Mitsprache. Auf humorvolle Weise wurden uns Beispiele aus der Praxis aufgezeigt. So auch bei CEN / CENELIC. Das Europäische Komitee für Normung CEN ist eine private, nicht gewinnorientierte Organisation, deren Mission es ist, die europäische Wirtschaft im globalen Handel zu fördern, das Wohlbefinden der Bürger zu gewährleisten und den Umweltschutz voranzutreiben.

Vom Direktor für Strategische Partnerschaften Francisco Verdara Mari erfuhren wir Näheres zu den Zielen der drei anerkannten Träger des Europäischen Normungssystems CEN, CENELIC und ETSI. Ihr Entwurf für die Europäische Normungsstrategie



Reinhard Bütikofer lud ein zur Reise nach Brüssel. Als Europaabgeordneter der Grünen ist er auch für Mecklenburg-Vorpommern zuständig.

2020 soll die strategischen Ziele des europäischen Normungssystems definieren, um die Leistungsfähigkeit und die Wettbewerbsfähigkeit Europas zu stärken und auszubauen.

Dies spielt natürlich auch für das geplante transatlantische Handelsabkommen TTIP eine große Rolle. Eine Vereinheitlichung von Standards würde den Handel erheblich vereinfachen. Gleichzeitig sollen aber die strengen europäischen Qualitätsmaßstäbe nicht aufgeweicht werden. Eine Schwierigkeit in den Verhandlungen stellt nach Meinung der Grünen auch die Tatsache dar, dass es in den USA keine einheitlichen Normen gibt, sondern diese je Bundesstaat abweichen können.

Als Stellvertreterin im Ausschuss für Internationalen Handel präsentierte die Niederländerin Judith Sargentini einen Blick auf das Thema Fairtrade. Bei einer „guten“ Tasse Kaffee berichtete sie im Empfangszimmer des Grünen-Büros in Brüssel über Erfolge im Bereich des fairen Handels. Entspannte Atmosphäre auch im Informationsbüro MV. Zuhause ist es im Gebäude der ehemaligen Vertretung der DDR. Von der obersten Etage genießen die Mitarbeiter dort einen fantastischen Blick auf eine Stadt, die immer einen Besuch wert ist.

Dana Taubert/Hendrik Roggemann



Im Gespräch mit dem EU-Abgeordneten Albert Deß, in der Mitte Werner Kuhn

## EUROPAS GEIST VOR ORT SPÜREN

JOURNALISTEN BEIM EU-PARLAMENT  
IN STRASSBURG

Ein bisschen fühlt man sich ans biblische Babylon erinnert: „Hola“, begrüßt die dunkelhaarige Dame im Business-Kostüm am Nebentisch ihren Gesprächspartner. „Cómo estás?“, Küsschen links, Küsschen rechts und schon rollt die Sprachlawine, der zu folgen nun doch perfekte Spanisch-Kenntnis verlangt. „D'accord!“, klingt es temperamentvoll vom Tisch gegenüber. Ein „Buon Giorno“ schwirrt durch die Luft, slawische Sprachbrocken auch und etwas, das nach Schwedisch klingt. Tische werden zusammengerückt oder auseinandergestellt, hier wird die Stimme gesenkt, dort laut gerufen. Lachen, Kaffee schlürfen, schnell den Imbiss verdrücken.

Diese Cafeteria wirkt nicht zufällig wie ein Abbild Europas, sie ist es: Menschen aller Herren Länder und aller Altersgruppen finden hier zusammen, in feinen Anzügen mit Krawatte die einen, leger in Jeans und Wollpullover die anderen. Journalisten und Parlamentarier aus insgesamt 28 Ländern, die hier zusammenkommen, in einem von drei Selbstbedienungs-Cafés des EU-Parlaments in Straßburg. Der größte Plenarsaal des Kontinents ist nur eine Rolltreppe weit entfernt. 751 Abgeordnete tagen hier – 12 Mal im Jahr für gut eine Woche jeweils – in diesem gigantischen Palast aus Glas, Stahl und Beton. 13.000 Quadratmeter zwischen den Ufern der

Ill und des Rhein-Marne-Kanals im Nordosten der malerischen Stadt gelegen, im Elsass, französisch eigentlich, aber hier vor allem eines: europäisch.

Damit der neue europäische Geist überspringt auf die Einwohner des alten Kontinents, hat das Parlament das Besuchsprogramm „Meet Your Member“ ins Leben gerufen. Werner Kuhn nutzt es regelmäßig. Seine Pressereferentin, die Journalistin Evelyn Koepke, organisiert die Reisen.

So lud der Christdemokrat aus Jingsst auch in diesem Jahr wieder sechs Journalisten aus Mecklenburg-Vorpommern ein zum Besuch des EU-Parlaments. Es ist die zweite Wahlperiode des 60-Jährigen, der mit 33 weiteren CDU/CSU-Abgeordneten aus Deutschland der stärksten Fraktion im EU-Parlament angehört, der Europäischen Volkspartei (EVP). Europas Konservative nehmen mit 220 fast ein Drittel aller Sitze ein im Parlaments-Rund.

Und das ist an diesem Tag im Oktober nahezu vollständig besetzt. Die ganze Sitzungswoche hat es in sich: Es geht um Vermeidung von Steuerflucht, höhere Standards bei Pauschalreisen, die online gebucht werden, die Abschaffung der ungeliebten Roaming-Gebühren beim Telefonieren, um gentechnisch veränderte Lebensmittel, um nur einige wenige Themen zu nennen. Jetzt stimmen die Abgeordneten gerade über alle Einzelpläne ab, die den Haushaltsplan der EU für 2016 ausmachen und der auch den Alltag von rund 500 Millionen Europäern beeinflussen wird. Unzählige Dolmetscher übersetzen synchron und sorgen dafür, dass jeder Abgeordnete und jeder Zuschauer auf der Tribüne über Kopfhörer – trotz Sprachgewirrs im Parlament – der Debatte folgen kann. Die Europa-Gegner vom rechten Rand beantragen gerade unter dem Gelächter ihrer Gefolgsleute die Vertagung



Arbeitsessen mit David McAllister

Fotos: Evelyn Koepke

der Abstimmung ins Jahr 2063, also auf den Sankt Nimmerleinstag. Später tauchen einige von ihnen gut gelaunt beim Mittag in einem der schicken Restaurants im Parlamentsgebäude wieder auf. Dort, wo an diesem Tag auch die Journalisten aus Mecklenburg-Vorpommern speisen – ein Arbeitsessen, bei dem David McAllister, seit 2014 europäischer Abgeordneter, Fragen zu seinem Spezialgebiet beantwortet. Alle acht Wochen reist der frühere niedersächsische Ministerpräsident auf den Balkan, um den Beitritt Serbiens zur EU zu begleiten, der weder heute noch morgen erfolgen wird. Die unruhige Lage in Europas Südosten, die Flüchtlingspolitik – Diskussionsstoff gibt es genug. Den bieten auch die Treffen mit Experten der EVP für Agrarpolitik, für das TTIPP-Handelsabkommen und für die Pressearbeit. Freilich immer mit dem Blick der Konservativen. Über Europa zu reden, ist eine Sache. Den europäischen Geist vor Ort zu spüren, eine andere. Die Vielfalt der Sprachen jedenfalls scheint hier nicht zu unüberwindbaren Verständigungsschwierigkeiten zu führen wie einst beim Turmbau zu Babel. Wie schon der Blick an einem Sitzungstag in die Cafeteria zeigt.

CorinnaP faff



Werner Kuhn (Nr. 595) bei der Abstimmung

Foto: Jens Köhler, Archiv



## NATURSCHUTZ MAL GANZ ANDERS

JOURNALIST UND BUCHAUTOR  
RICO NESTMANN BEGLEITET  
KRANICHTOUREN

Ein frischer Wind weht über den Jasmunder Bodden. Die Passagiere auf dem Schiff „Wappen von Breege“, das in den frühen Abendstunden auf den Bodden hinausfährt, sind dick angezogen, einige haben sich die Kapuze über den Kopf gestülpt. Angestrengt schauen sie in den Himmel: Wo sind die Kraniche?

Zwischen ihnen steht Rico Nestmann – Journalist, Buchautor und Naturfotograf. Und außerdem Kranichexperte. Seit zehn Jahren begleitet der gebürtige Insulaner die Kranichfahrten der Rügener Reederei Kipp. Von Mitte September bis Ende Oktober legt der Dampfer dreimal pro Woche in Breege auf Rügen ab, um die Schlafplätze der so genannten Vögel des Glücks anzusteuern.

In der gesamten Rügen-Bock-Region rasten jedes Jahr im Herbst rund 75.000 Kraniche. Die ersten Vögel, die von Skandinavien in Richtung wärmerer Süden fliegen, sind bereits Ende August da. „Im September entwickeln sich die Zahlen immer weiter nach oben“, erklärt Rico Nestmann. „Durch die Schlafplätze hat man die Gele-

genheit, die Tiere zu erfassen.“ Insgesamt 23 Schlafplätze gibt es in der Rügen-Bock-Region. Der 45-Jährige ist Mitglied im Verein Kranichschutz Deutschland und betreut die Kranich-Schlafplätze Jasmund und Wittow; das heißt, er ist für die Zählungen verantwortlich. Rund 5000 Tiere werden sich an diesem Abend an ihrem Schlafplatz am Jasmunder Bodden niederlassen.

Rico Nestmann, seit 1996 selbstständig, arbeitete unter anderem mehrere Jahre als Redakteur für den Rügener Ostsee-Anzeiger und den „Urlaubs-Lotsen“. Seit einigen Jahren erstellt er als freier Mitarbeiter die Sport-Seiten der Rügener Lokalredaktion der Ostsee-Zeitung.

Dass er als Freiberufler nicht ausschließlich vom Journalismus leben kann, war Rico Nestmann schon vor vielen Jahren klar. Heute sind sein Hauptstandbein Bücher. Bislang hat er 18 Bücher in sieben Verlagen veröffentlicht: Bildtextbände wie „Kranichrastplatz Ostseeküste“ und „Vögel der Ostsee“, Sachbücher wie „Robben der Ostsee“, Kinderbücher wie „Abenteuer auf Möwenort“. Und seit 1999 gibt es auch seinen eigenen Verlag: „Verlag NESTMANNs Foto“.

Von Kindesbeinen hat er sich für die Natur, vor allem für die Ornithologie begeistert. Und hier, auf dem Schiff „Wappen von Breege“, steckt er die Menschen an mit seiner Faszination für die Vögel an der Ostseeküste, vor allem für die Kraniche.

Die Fahrt dauert ungefähr eine Stunde, dann stoppt das Schiff. Die Passagiere



Rico Nestmann

stehen dicht an dicht auf dem Oberdeck. „Da kommen sie!“, ruft eine Frau. In der Tat: Auf einmal scheinen aus allen Richtungen Kranichgruppen ihren Schlafplatz anzufliegen. Die Tiere lassen sich im Wasser nieder: Es ist gerade mal so tief, dass natürliche Feinde wie Fuchs & Co. keine Chance haben, zu den ruhenden Kranichen zu kommen, und gerade mal so flach, dass zwar die Beine im Wasser stehen, der Rest der großen Körper aber trocken bleibt.

Die Trompetenrufe der Kraniche sind eingängig und unverwechselbar. Hin und wieder sind die Fahrgäste ganz still, um den „Vögeln des Glücks“ zu lauschen.

Rund 400 Meter ist die Kranichgruppe, die von Minute zu Minute größer wird, vom Schiff entfernt. Die Tiere fühlen sich von dem Schiff nicht gestört, versichert Rico Nestmann. „Wir fahren bis an die Grenze des Naturschutzgebietes.“ Um die Natur zu schützen, wird nicht mal ein Anker zu Wasser gelassen: Er könnte die Lebensgebiete unter Wasser zerstören, erklärt der Kranichexperte. Mit Hilfe des Motors hält sich das Schiff an seinem Standort.



Fotos: Rico Nestmann



Geduldig beantwortet Rico Nestmann die Fragen die Passagiere. Wie lange bleiben die Kraniche hier in der Region? Wie groß sind sie? Was fressen sie?

Später, als die „Wappen von Breege“ wieder Kurs auf ihren Heimathafen in Breege genommen hat, hält Rico Nestmann einen Vortrag über Kraniche, zeigt dazu auf einer großen Leinwand Fotos. Wenn die Tiere vorhin aufgrund der Entfernung auch nicht im Detail zu sehen waren: auf den Fotos werden die Besonderheiten und die Schönheit der Kraniche sichtbar.

Viel zu schnell ist der Vortrag zu Ende und geht das Licht an. Rasch werden noch Bücher des Naturfotografen erworben und von ihm signiert, dann hat das Schiff auch schon angelegt und seine Passagiere in den dunklen Abend entlassen. Rico Nestmann packt seine Sachen zusammen. Die Kranichtouren zu begleiten, macht ihm Spaß. Doch morgen wird er sich erst einmal wieder seinem neuesten Werk widmen: Im Frühjahr 2016 erscheint sein neuer Kranich-Bildband.

Weitere Informationen:  
[www.nestmanns-foto.de](http://www.nestmanns-foto.de)



„Die Kraniche vom Wasser aus zu sehen, ist etwas Besonderes“, schwärmt der Rüganner. Touren wie diese dienen auch dem Kranichschutz: „Mir ist wichtig, dass die Menschen über die Kraniche informiert werden.“ Was der Mensch kennt, das schützt er in der Regel. Etwa eine Stunde

bleibt das Schiff auf seiner Position. Wer bislang noch nicht dem Zauber der Kraniche erlegen war, ist es spätestens jetzt. Es wird immer kühler an Deck. Doch einige Hartgesottene halten bis zum Schluss im kalten Wind aus, können den Blick einfach nicht von den Kranichen lösen.

Doreen Breitenfeldt

# BRAUCHEN JOURNALISTEN EINE HAFTPFLICHT-VERSICHERUNG?

DER RATGEBER VERSICHERUNG KOMMT HEUTE VON STEFFEN SCHULZ, GESCHÄFTSFÜHRER DER GMFS VERSICHERUNGSMAKLER GMBH IN ROSTOCK.

Eine Versicherung funktioniert grundsätzlich immer nach dem gleichen Prinzip. Mit den Beiträgen vieler werden die Schäden weniger ausgeglichen. Somit ist eine Versicherung die wohl solidarischste Form des Risikoausgleichs im Kollektiv.

Im bürgerlichen Recht gibt es einen klaren Grundsatz: dass derjenige, welcher schuldhaft einem anderen einen Schaden zufügt, zu dessen Ausgleich verpflichtet ist.

Im Rahmen einer Haftpflichtversicherung kann das finanzielle Risiko der Inanspruchnahme abgesichert werden. Dabei übernimmt der Versicherer zwei Aufgaben. Zunächst prüft er, ob der behauptete Schadenersatzanspruch gerechtfertigt ist. Sollte dem nicht so sein, wird der Versicherer die Abwehr des Anspruches empfehlen. Sofern der Anspruchsteller daraufhin den Rechtsweg beschreitet, gewährt der Haftpflichtversicherer Kostenersatz für die Rechtsverfolgung. Kommt der Versicherer hingegen zu dem Ergebnis, dass der Schadenersatzanspruch gerechtfertigt ist, oder wird der Anspruch auf Schadenersatz per Urteil festgestellt, stellt der Versicherer seinen Versicherungsnehmer von dieser Verpflichtung im Rahmen des Versicherungsvertrages frei.

Die Betriebshaftpflichtversicherung deckt dabei aber ausschließlich Schadenersatzansprüche, die aus einem Personen- oder Sachschaden resultieren. Reine Vermögensschäden, also Schäden, die weder auf einen Personen- noch auf einen Sachschaden zurückzuführen sind, fallen nicht generell unter den Vertrag über die Betriebshaftpflichtversicherung. Hierfür ist eine sogenannte Vermögensschadenhaftpflichtversicherung notwendig.

Die Abgrenzung zwischen diesen Schadenarten ist oft nicht ganz einfach. Die folgenden Beispiele sollen dies ein wenig verdeutlichen:

## 1. BETRIEBSHAFTPFLICHT-VERSICHERUNG: DIE VERGESSENE KAFFEEMASCHINE

Der letzte Mitarbeiter im Büro macht beim Gehen zwar das Licht aus und verschließt die Tür – vergisst aber die Kaffeemaschine auszuschalten. Der winzige Rest Kaffee in der Kanne ist schnell verdunstet, die Wärme breitet sich aus, Plastik schmort und schließlich kommt es zum Brand. Das Feuer findet seinen Weg von der Küche auch noch in einen Büroraum, bevor die Feuerwehr die Lage in den Griff bekommt. Die gemieteten Räume und die Fassade des Hauses leiden durch den Brand schwer. Durch das Löschwasser wird der Mieter im Stockwerk darunter geschädigt, durch den Rauch Mieter in höheren Stockwerken. Alle fordern bei der Firma Erstattung ihres jeweiligen Schadens.

## 2. VERMÖGENSSCHADEN-HAFTPFLICHT-VERSICHERUNG: VERWECHSLUNG MIT FOLGEN

Der journalistische Alltag ist von Stress und Arbeitsdruck geprägt. Der Abgabetermin für die Artikel der kommenden Ausgabe rückt unaufhörlich näher. Und der Text über die Salmonellen im „Café Sahnequark“ ist noch nicht fertig. Durch die Aufdringlichkeit der windowsimantenen Autokorrektur wird aus dem „Café Sahnequark“ unbenutzt das „Café Magerquark“. Der Inhaber des „Café Magerquark“ wundert sich am kommenden Tag nicht schlecht über den Artikel in der lokalen Presse über den angeblichen Salmonellenbefall in seiner Küche. Auch, dass das Gesundheitsamt ihm den Ausschank von Speisen untersagt haben soll, erfährt er erst aus der Zeitung. Doch es kommt noch schlimmer. Nicht nur der Inhaber des Cafés hat den Artikel gelesen, sondern der Großteil seiner Stammgäste ebenfalls. In der Folge brechen die Umsätze, und damit auch sein Einkommen, weg. Diesen Einkommensverlust macht der Inhaber nun beim Autor des Artikels geltend.

Bei diesem Schaden handelt es sich weder um einen Personen- noch um einen Sachschaden. Die Betriebshaftpflichtversicherung des Journalisten wird die Regulierung mit Verweis auf den Versicherungsvertrag – zu Recht – ablehnen. In diesem Fall hilft nur die Vermögensschadenhaftpflichtversicherung.

# VERSORGUNGSWERK DER PRESSE

OFFEN FÜR JOURNALISTEN UND VIELE BERUFE IM KOMMUNIKATIONS- UND MEDIENBEREICH

Rechtzeitig vorsorgen mit hohem Leistungsspektrum:

- finanzielle Sicherheit für den Ruhestand
- Schutz bei Berufsunfähigkeit – Berufsunfähigkeits-Rente
- auch staatlich geförderte betriebliche Altersversorgung,
- Riester- und Basis-Rentenversicherungen

Sprechen Sie uns direkt an oder wenden Sie sich an Ihren DJV-Landesverband in Schwerin.

Ihr Service-Partner in Mecklenburg-Vorpommern



**GMFS**  
VERSICHERUNGSMAKLER

GMFS Versicherungsmakler GmbH  
Am Campus 1 - 11,  
18182 Rostock-Bentwisch



Ihr Gesprächspartner:  
Steffen Schulz

Tel.: 0381 – 649 342  
Fax: 0381 – 649 340  
eMail: steffen.schulz@gmfs.de  
www.gmfs.de



# „GEMEINE MIESMUSCHEL“

JOURNALISTENVERBAND  
STIFTET MEDIENPREIS  
ZUM TAG DER PRESSEFREIHEIT

Der DJV Mecklenburg-Vorpommern hat auf seinem Landes-Verbandstag 2014 die Auslobung eines Medienpreises beschlossen, um den sich niemand reißt – der aber die Pressefreiheit beflügeln soll. Sein Name: „Gemeine Miesmuschel“.

## Hier noch einmal die Kriterien:

### Wann soll der Preis vergeben werden?

Er soll erstmals zum Tag der Pressefreiheit am 3. Mai 2016 überreicht werden.

### Bis wann müssen Vorschläge eingereicht werden?

Einreichungsfrist ist das gesamte Jahr 2015 – bis zum 31. Januar 2016.

### Wo können die Vorschläge eingereicht werden?

In der DJV-Geschäftsstelle,  
Schusterstraße 3, 19053 Schwerin,  
per Mail: info@djv-mv.de.

Dabei geht es um:

### 1. Vorschläge, die deutliche Behinderungen der Informationsfreiheit beinhalten:

Jeder mit Absender versehene Vorschlag kann (auch von Nicht-DJV-Mitgliedern) eingereicht werden. Der Vorschlag muss jeweils einen authentischen Beleg für die behinderte Recherche mit Thema, Zeitraum, Medium sowie eine kurze Begründung umfassen, warum es sich im vorliegenden Fall um eine deutliche Einschränkung der Informationsfreiheit handelt.



So könnte der Preis aussehen. Die Skizzen hat die Künstlerin Dörte Michaelis aus Vogelsang für den DJV entworfen.

### 2. Vorschläge, die krasse journalistischen Fehlleistungen beinhalten:

Jeder mit Absender versehene Vorschlag einer Veröffentlichung in oder über Mecklenburg-Vorpommern kann eingereicht werden. Der Vorschlag muss jeweils einen authentischen Beleg der Veröffentlichung mit Datum und Medium sowie eine kurze Begründung umfassen, warum der Beitrag eine besondere journalistische Fehlleistung darstellt.

Die Vorschläge werden von einer Jury laufend gesichtet. Die Jury, der mindestens fünf Mitglieder des Landesvorstandes angehören, unterbreitet einen oder mehrere Vorschläge zur Preisvergabe.

Im KIEK AN 1/2015 schrieben zur Auslobung des Medienpreises der Redakteur Thomas Luczak (Ostsee-Zeitung, Ressortleiter MV/Wirtschaft) und Tilo Stolpe (Presse Sprecher Justizministerium).

Hier noch einmal Auszüge daraus:

**Thomas Luczak:** „Immer wieder kommt es vor, dass konkrete Fragen mit Phrasen und Plattitüden beantwortet werden. Dass Interviews mit der Autorisierung kastriert und nicht nur Witz und Esprit, sondern auch Fakten genommen werden. Dass genehme Journalisten bevorzugt und kritische ausgebremst werden. Solche Pressearbeit zu würdigen, das soll Ziel des DJV-Medienpreises sein. Eines Preises, den keiner will. Gute Besserung!“

**Tilo Stolpe:** „Journalisten sollten sich nie wichtiger nehmen als die Nachricht, die sie zu verbreiten haben. Pressesprecher sollten Journalisten nie als Last sehen und nie glauben, dass das angefragte Thema nicht von Interesse sei. Bestes Mittel für den gegenseitigen Respekt ist und bleibt Kommunikation.“

## REAGIERT

SVZ-LOKALCHEF TIMO WEBER  
KRITISIERT DAGEGEN DIE AUSLOBUNG  
DES MEDIENPREISES:

Es ist leider eine Tatsache, dass die festangestellten Redakteure oft nicht die Zeit finden, an Verbandssitzungen teilzunehmen. Das ist bedauerlich für unseren Verband und auch für Entscheidungen,

die wir dann vielleicht sogar mehrheitlich, aber doch nicht gemeinsam treffen. Die Idee zur „Miesmuschel“ gehört leider dazu. Ob nun Pressesprecher oder Redakteur – die Gründe, etwas nicht gleich zu beantworten oder wortgetreu zu veröffentlichen, sind Umständen geschuldet und vielfältig und vielleicht auch nicht immer nachvollziehbar. Jemanden ohne Kenntnis um diese Umstände an den Pranger stellen zu wollen, ist weder innovativ noch besonders schlau. Erstere stellt der DJV damit lediglich bloß, ohne positive Effekte zu

erzielen. Zweitere denunziert die Gewerkschaft, ohne vertragsrechtliche Belange zu beachten. Das ist eine Einladung zum Rausschmiss der Kollegen. Ganz klar: Der DJV ist dafür da, die Arbeitsbedingungen der Kollegen zu verbessern. Eine Preisverleihung an schwarze Schafe ist da eher kontraproduktiv. Ich halte die „Miesmuschel“ für eine ausgesprochen dumme Idee, die wir schnell begraben sollten.

## GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN

Sie waren die ersten Ausländer, die kamen, um in der Schweiz zu bleiben. Vor den Italienern, vor den Türken und den Jugoslawen: die tibetischen Flüchtlinge. Mittlerweile leben schätzungsweise 5.500 Tibeter im Alpenland – die größte Exilgemeinde in Europa. Heute sind drei Generationen voll integriert und gut organisiert.

Als die ersten Tibeter Anfang der 60er Jahre in die Schweiz kamen, war die Begeisterung groß. Bis dahin waren das abgesehene Land und sein Volk nur aus der Entdecker-Literatur und den Berichten über Himalaya-Expeditionen bekannt. Was man wusste, klang faszinierend und geheimnisvoll. Keine Frage: Diesem freiheitsliebenden Volk vom Dach der Welt musste geholfen werden! Spätestens seit dem blutig niedergeschlagenen Aufstand vor dem Sommerpalast des 14. Dalai Lama im März 1959 und dessen Flucht nach Indien wusste die Welt, wie brutal das tibetische Volk von den kommunistischen Chinesen unterdrückt wurde.

Die Schweiz war das erste Land außerhalb Asiens, das tibetische Flüchtlinge aufnahm. Private Hilfsinitiativen entstanden. Der Bundesrat beschloss zwar erst 1963, ein Kontingent von 1.000 Tibetern in die Schweiz zu holen, aber schon 1961, zwei Jahre vor dem Beschluss, kamen die ersten tibetischen Familien am Flughafen Zürich an. Der „Verein Tibeter Heimstätten“ hatte sie mit Hilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK), in nepalesischen Auffanglagern ausgesucht. Die Familien wurden in möblierten Wohnungen untergebracht und vom SRK betreut. In den Bergregionen der Ostschweiz. Die Tibeter sollten sich wie zu Hause fühlen. Und tatsächlich, erzählte mir eine ältere Tibeterin einmal, dass ihre ersten Erinnerungen an die Schweiz untrennbar mit der kühlen, klaren Bergluft verbunden sind.

44 tibetische Kinder wuchsen im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen in der Ostschweiz auf. Sie kamen aus dem Heim in Dharamsala, Nordindien. Der Dalai Lama hatte seine ältere Schwester Tsering Dolma Takla gebeten, es zu gründen und sich um die Kinder zu kümmern.

Das Kinderdorf Pestalozzi in der Schweiz war nach dem Zweiten Weltkrieg für Kriegswaisen entstanden. Nach Nationen



Tibetische Gebetsfahnen auf einem Pilgerweg, der um die Residenz des Dalai Lama in Dharamsala, Nordindien führt.



Tibetische Flüchtlingskinder im Schlafsaal der „Nursery for Tibetan Refugee Children“ Anfang der 60er Jahre. Das Kinderheim wurde von der älteren Schwester des 14. Dalai Lama, Tsering Dolma Takla, gegründet.

aufgeteilt, lebten dort Kinder aus Frankreich, Österreich, Polen, Ungarn, Italien, Griechenland und Deutschland, erzogen von Hauseltern aus dem jeweiligen Land. 1960 wurde in Trogen das erste Tibeterhaus gebaut, zwei Jahre später das zweite.

Über die dritte Gruppe von tibetischen Flüchtlingen war lange Zeit kaum etwas bekannt: 158 Kinder, die einzeln bei Schweizer Pflegeeltern aufwuchsen. Sie alle kamen aus demselben Heim in Dharamsala wie die Kinder, die in Trogen aufwuchsen. Von diesen Pflegekindern erfuhr ich durch Zufall. Ich war für ein Stück über die tibetische Exilgemeinde in die Schweiz gereist. Hochschwanger saß ich mit einer Protagonistin in einem Café, in Winterthur bei Zürich, als ein etwa 55-jähriger, tibetisch aussehender Mann das Café betrat. Er kannte meine Gesprächspartnerin, begrüßte sie und die beiden unterhielten sich eine Weile auf Schweizerdeutsch. Kaum hatte er sich verabschiedet, erzählte sie mir seine Geschichte. Er war eines von 158 ehemaligen tibetischen Pflegekindern, die durch den einflussreichen Industriellen Charles Aeschmann in die Schweiz geholt wurden. Die über 60-Jäh-

rige erzählte mir, dass die heute Erwachsenen kein Tibetisch sprechen und in der großen Exilgemeinschaft oft Außenseiter sind. Die Kultur ihrer Heimat mussten die sogenannten „Tibeterli“ in den Schweizer Familien ablegen, um sich ganz ihrem neuen Umfeld anzupassen. Obwohl die meisten Aeschmann-Kinder noch leibliche Eltern im indischen Exil hatten, verloren sie nach kurzer Zeit den Kontakt zu ihnen. Etliche von ihnen leiden heute als Erwachsene unter der Entwurzelung, die sie in ihrer Kindheit erlebt haben. So auch der Mann aus dem Café.

Am selben Abend begann ich zu recherchieren. Ich war besessen und schockiert. Vielleicht, weil ich gerade dabei war, selbst Mutter zu werden. Das Radiostück über die tibetische Exilgemeinde, für das ich ursprünglich in die Schweiz gereist war, interessierte mich nur noch am Rande. Ich wollte mehr erfahren über diese Kinder, die getrennt von ihren leiblichen Eltern in Indien in der fernen Schweiz aufwachsen mussten. Schnell stellte ich fest, dass dieser Teil der tibetisch-schweizerischen Geschichte historisch noch nicht aufgearbeitet worden war.

2013, zwei Jahre später, erreichte die Geschichte der Aeschmann-Kinder die Schweizer Öffentlichkeit. Dank des Dokumentarfilms „Tibi und seine Mütter“. Der Regisseur und Fotograf Ueli Meier hatte sich ebenfalls jahrelang mit dem Thema beschäftigt. Für seinen Film begleitete er einen mittlerweile erwachsenen Tibeter und seine beiden Mütter - die leibliche, tibetische Mutter und die Schweizer Pflege-mutter. Beinahe zeitgleich mit dem Filmstart verlieh mir die Nichtregierungsorganisation „International Campaign for Tibet“ mit Sitz in Washington und einem Büro in Berlin ein Recherchestipendium.



Geleg vor dem Eingangsschild zum "Tibetan Children's Village" – kurz TCV. Das Kinderdorf hieß früher "Nursery for Tibetan Refugee Children". Von hier kamen Geleg und alle anderen Pflegekinder der Aeschimann-Aktion.



Fotos: Nathalie Nad-Abonji

Geleg Chodak kurz bevor er 1964 in die Schweiz geschickt wurde. Ein solches Foto von „ihrem Tibetanerli“ bekamen die zukünftigen Pflegeeltern in der Schweiz zugesandt.



Jacques Aeschimann, der Sohn von Charles Aeschimann, vor dem Chalet seines Vaters in den Walliser Bergen. In diesem Haus liegen immer noch viele Dokumente über die private Pflegekind-Aktion des Schweizer Industriellen.



Geleg und der 90-jährige Mönch Tenzin La. Er hat vor über 50 Jahren die Kinder ausgesucht, die zu Schweizer Pflegeeltern geschickt wurden. Auch Geleg.

ihn werden. Als er mir dann erzählte, dass er vorhat, nach 51 Jahren zum ersten Mal zurück nach Dharamsala zu reisen, wollte ich ihn unbedingt begleiten.

Nathalie Nad-Abonji

Verbunden mit der Aufforderung, mich intensiver mit der Geschichte der Aeschimann-Kinder zu beschäftigen. Der Film von Ueli Meier hatte viel ans Licht gebracht. Aber es gab immer noch offene Fragen: Wer hatte die Kinder im Heim in Dharamsala für die Schweiz ausgesucht? Warum hatte man keine Waisenkinder geschickt? Waren die tibetischen Eltern damit einverstanden gewesen, ihre Kinder in die Schweiz zu geben? Und welche Rolle spielte dabei der 14. Dalai Lama, der die Hilfsaktion unterstützt hatte?

Warum durfte Charles Aeschimann als Privatmensch diese Hilfsaktion durchziehen? Ohne in irgendeiner Weise von Schweizer Behörden beaufsichtigt zu werden? Die Betroffenen selbst waren sehr zurückhaltend, misstrauisch, manchmal auch abweisend. Bis heute habe ich den Eindruck, dass die tibetische Exilgemeinde

einer Aufarbeitung dieser Geschichte eher skeptisch gegenübersteht. Aus Furcht, das Bild der Vorzeigeeintegration zu trüben.

Insgesamt habe ich sieben ehemalige Pflegekinder getroffen. Einige der heute Erwachsenen, hatten liebende und fürsorgliche Pflegeeltern. Das sollte bei all den traurigen Schicksalen der Aeschimann-Kinder nicht vergessen werden. In einem Fall haben die Schweizer Eltern ihren Pflegesohn sogar begleitet, als er seine leiblichen Eltern in Indien besuchte.

Bei Geleg Chodak war es anders. Seine Pflegeeltern, der Pfarrer Gottfried Rohner und seine Frau, haben mit ganzer Kraft alles Tibetische buchstäblich aus Geleg hinausgeprügelt. Als ich ihm 2013 als 56-Jährigen begegnete, war ich fasziniert von seinem Lebensweg, den er ohne bitter zu werden, gegangen war. Ich wusste sofort, wenn, dann soll es ein Feature über

Nathalie Nad-Abonji lebt und arbeitet in Rostock als Hörfunkautorin für diverse ARD-Anstalten, ORF und SRF. Sie ist in der Schweiz aufgewachsen, wo ihre Familie bis heute lebt.

Eine Produktion des WDR in Co-Produktion mit dem rbb, 2015, Sendereihe DOK 5- das Feature:

<http://www.wdr5.de/sendungen/dok5/tibetische-fluechtlingskinder-schweiz-102.html>

[http://podcast-ww.wdr.de/medstddp/fsk0/80/809809/wdrfeaturedepot\\_2015-09-20\\_gelegs-reisewietibetischefluechtlingskinderindieschweizkamen\\_wdr3.mp3](http://podcast-ww.wdr.de/medstddp/fsk0/80/809809/wdrfeaturedepot_2015-09-20_gelegs-reisewietibetischefluechtlingskinderindieschweizkamen_wdr3.mp3)



Blick auf Felsendom und Al-Aqsa-Moschee vom Mount of Olives

## SCHRECKLICH FASZINIEREND

REISEIMPRESSIONEN AUS ISRAEL  
UND PALÄSTINA

„Nach Israel, muss das sein? Na dann pass mal schön auf Dich auf!“ Wie oft ich diesen Rat gehört habe, ich weiß es nicht mehr. Um es gleich vorweg zu nehmen: Ich habe ihn beherzigt, oder einfach nur Glück gehabt, ganz wie man will. Bis auf einen Bombenanschlag in Jerusalem im März 2011 blieb ich während meiner vier Aufenthalte in Israel von Gewalt und Gefahr verschont. Und selbst diesen erlebte ich nur indirekt: Während in Jerusalem die Sirenen heulten, blickte ich schlaftrunken auf das milchige Blau des Toten Meeres. Hinter mir lag eine Nacht auf dem Beifahrersitz eines Mietwagens. Unbequem, ja, aber ganz und gar ungefährlich.

Mein Eindruck: Wer am Strand von Tel Aviv in der Sonne brutzelt, in der Küstenstadt Akko den besten Hoummus des Landes genießt oder in Eilat den Blick über den Golf von Aqaba schweifen lässt, bekommt

von den Spannungen zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn aber auch gar nichts mit. Ich selbst war einmal mit guten Freunden in der Wüste Negev unterwegs, 20 Kilometer weiter schlugen Raketen aus dem Gaza-Streifen auf israelischem Territorium ein. Luftschuttsirenen heulten, Menschen flüchteten in Bunker. Was wir davon mitbekamen? Am Abend nach unserer Rückkehr, in den Kurzmeldungen der Nachrichtensendung. So geht es vielen: Wer im klimatisierten Reisebus durch Checkpoints geschleust und an Straßensperren vorbei geleitet wird, bekommt von den nie wirklich ruhenden Spannungen zwischen Israelis und Palästinensern nichts mit. Beeindruckend auch der Umgang der Einheimischen: Gibt es einen neuen Anschlag oder gewaltsame Auseinandersetzungen, setzt sich eine Telefonkette in Gang. Israelis wie Palästinenser erkundigen sich nach ihren Nächsten in der jeweiligen Region, das war's. Ohne sich je darauf zu einigen haben die Menschen vor Ort beschlossen, den Konflikt und seine Folgen nicht das eigene Leben bestimmen zu lassen.

Weil das so ist, soll dieser Text nicht anprangern. Niemanden. Er soll sich mit den schönen und einzigartigen Aspekten Isra-



Sonnenuntergang am Strand von Tel Aviv. Die Stadt wird auch als 'The bubble' bezeichnet. Sie bleibt von dem nur wenige Kilometer weiter ausgetragenen Konflikt größtenteils unberührt.



Hebron, eine Stadt unter Besetzung. Israel kontrolliert den Zugang zur Altstadt, diese ist für die palästinensischen Einwohner so gut wie nicht mehr nutzbar.



Frieden unter Feuer - StreetArt am Stadtrand von Bethlehem



Fotos: Robert Kiesel

Zutritt für Israelis verboten - Die Unterteilung der palästinensischen Gebiete in verschiedene Zonen beschränkt die Freiheit aller, Israelis wie Palästinenser.



Ich bin ein Berliner - Die wahlweise als Mauer oder Sicherheitszaun bezeichnete Barriere zwischen Israel und den palästinensischen Gebieten weckt Erinnerungen an den Kalten Krieg - zurecht!

els und der palästinensischen Gebiete beschäftigen. Jenen, die eine Reise dorthin erlebens- und empfehlenswert machen.

Da wären zu allererst die Menschen: Auf beiden Seiten wird der Besucher auf Menschen treffen, deren Herzlichkeit und Gastfreundschaft das Maß des in Deutschland Üblichen um ein Vielfaches übertrifft. Mehrfach bin ich von vollkommen fremden Menschen „von der Straße weg“ eingeladen worden, saß mit Familien vom Säugling bis zur Uroma auf abgescheuerten Sofas, aß verschämt das sprichwörtlich vom Munde abgesparte Brot. Noch heute, Jahre nach manchmal nur wenige Stunden währenden Aufeinandertreffen, erreichen mich Nachrichten meiner „Freunde aus Nahost“. Sie kommen per Facebook, der Nabelschnur zur Welt. Und ich bin mir sicher: Meine als Gastgeschenk mitgebrachten Fotos vom Berliner Fernsehturm kleben noch heute an den Kühlschränken oder kahlen Wänden ihrer Absender.

Da ist die Vielfalt: Wer immer Israel und die palästinensischen Gebiete einmal von Nord nach Süd durchquert, wird sich die-

ser Zeilen erinnern. Von karger und zerklüfteter Wüste bis zu dichten Laubwäldern und ganzjährigen Skipisten reicht das Repertoire geologischer Vielfalt. Beständig bleibt einzig der nicht minder beeindruckende Küstenstreifen. Er zieht sich von Gaza bis nach Nahariya. Vom Schnorchel- und Bade- bis hin zum Skiurlaub, alles ist möglich. Wer sich gerade noch in der Hitze von Tel Aviv den Nacken verbrannt hat, kann sich diesen drei Stunden später im See Genezareth abkühlen. Wer am Morgen noch seine Bahnen durch das Rote Meer zieht, steht am Nachmittag mit offenem Mund vor der Klagemauer in Jerusalem.

Womit wir beim Thema wären. Weit vor der banalen Entdeckungslust ist die Religion für unzählige Menschen der Grund dafür, nach Israel zu reisen. Das Einzigartige daran: Es spielt beinahe keine Rolle, welcher Glaubensrichtung diese „Pilger“ angehören. Israel und Palästina ziehen Gläubige aus aller Welt an. Das führt mitunter zu skurrilen Szenen. Wenn in der Altstadt Jerusalems Hunderte Menschen gebeugt und von seelischem Leid gepeinigt einem

geschulterten Holzkreuz nachlaufen, kann das auf den einen oder anderen verstörend wirken. Genau wie die Prozessionen in der ebenfalls in der Altstadt gelegenen Grabeskirche. Szenen emotionaler und spiritueller Ausnahmezustände spielen sich in großer Regelmäßigkeit auch vor der Klagemauer oder auf dem Gelände des Felsendoms ab, wenn auch unter anderen Vorzeichen. Man muss diese Szenen nicht mögen, die Obsession ihrer Protagonisten nicht teilen. Die Einzigartigkeit der Stadt, ja der gesamten Region unterstreichen sie aber allemal.

Und es gibt noch so viel mehr: Das charmante Chaos eines vermeintlichen „Erst-Welt-Landes“, das seinem eigenen Anspruch an allen Ecken und Enden hechelnd hinterher läuft. Wer vor Ort auf Straßenbau und Elektroinstallation achtet, wird wissen, was ich meine. Oder die obsessive Nutzung des Smartphones. Ob Haifa oder Ramallah, Nablus oder Netanja, irgendein innerer Drang treibt die Menschen ständig dazu, sich ihrer sozialen Kontakte per Handy zu vergewissern. Und nicht zu vergessen die Marktkultur. Hinter prall gefüllten Ständen wild gestikulierende Händler, die mit beeindruckender Verve ihre frischen Waren feilbieten. Wer will da je wieder zurück in die Tristesse des heimischen Supermarkts?

Ganz ehrlich: Dieser Text könnte ewig weiter gehen. Weil er von einer verrückten Region handelt. Von Menschen und Gegensätzen, die fesseln, im Guten wie im Schlechten. Erfahren lässt sich all das natürlich nur vor Ort. Der Ratschlag „Passt schön auf euch auf!“ sollte davon niemanden abhalten.

Robert Kiesel

## WARUM GESCHICHTE AUCH NACH 70 JAHREN NOCH INTERESSIERT

Spontan ist am besten! Was im Alltag zu trifft, gilt oft auch im Journalismus. Sogar, was Serienideen betrifft. Im März dieses Jahres wurde in der Nordkurier-Reportergruppe die Idee geboren, einen Aufruf zu starten. Angesichts des 70. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkriegs baten wir Leser, uns ihre Geschichten und ihre Erinnerungen an die letzten Wochen des Krieges und die ersten Monate des Friedens im Jahr 1945 zu schreiben. Waren wir anfangs davon ausgegangen, dass vielleicht zehn, zwölf Briefe eingehen werden, sollten wir schnell eines Besseren belehrt werden. Fast täglich erhielten wir Post. Viele handgeschriebene Briefe waren darunter, aber auch E-Mails von Menschen, die teilweise weit älter als 70 Jahre sind. Es waren mal ein, mal zwei Seiten, oft aber auch fünf, sechs und noch mehr Seiten. Zudem erreichten uns viele Anrufe mit Gesprächsangeboten, mit Hinweisen auf erhaltene Bilder und Dokumente. Das Bemerkenswerte: Uns erreichten auch E-Mail aus anderen Regionen Deutschlands. So schrieb uns Christian Wolter, der heute in Landstuhl bei Kaiserslautern lebt. Er war drei Jahre alt, als die Rote Armee das kleine Dorf Dewitz bei Burg Stargard einnahm. Seine Eltern, Margarethe und Ulrich Wolter, waren damals Domänenpächter. Sie gingen 1951 nach Westdeutschland und hinterließen ihrem Sohn zahlreiche wertvolle Fotos und Dokumente, darunter ein sehr bewegender Brief, den seine Mutter Margarethe am 6. März 1945 an eine Freundin aus Neustrelitz geschrieben hatte.

Schnell war uns klar, dass dieser Aufruf „70 Jahre nach dem Weltkrieg“ bei den Lesern ankommt. Geschichte kann auch in der Tageszeitung interessieren, sogar 70 Jahre alte Geschichte. Das zeigte uns auch der Blick in die Ostsee-Zeitung. Die Kollegen hatten einen ähnlichen Aufruf gestartet und veröffentlichten regelmäßig an prominenter Stelle im Mantel die Erinnerungen ihrer Leser. Wir wählten ei-



*Karl Otto Fröhliche aus Neustrelitz erlebte in den letzten Tagen des Krieges eine abenteuerliche Flucht quer durch das heutige Mecklenburg-Vorpommern. Seine Erlebnisse finden sich in einem kleinen Tagebuch, das er bis heute bewahrt hat.*



nen anderen Weg der Veröffentlichung. Einzelne Geschichte veröffentlichten wir auf thematischen Seiten verbunden mit der Erneuerung des Aufrufs. Schließlich gestalteten wir am 20. April eine Sonderausgabe unseres montags erscheinenden „Heimat Kurier“ mit einer Auswahl der Lesergeschichten. Das Problem war die Illustration. In den letzten Wochen des Krieges dachten die Menschen natürlich an alles andere – nur nicht ans Fotografieren. Dankenswerterweise halfen uns die Stadtarchive beziehungsweise Historiker aus Neubrandenburg, Malchin, Pasewalk, Neustrelitz, Waren, Demmin und Prenzlau, die uns beeindruckende historische Bilder zur Verfügung stellten.

Nach dem Erscheinen des „Heimat Kurier“ gab es erneut ein begeistertes Feedback einiger Leser. Der Anklamer Manfred Schukat, aktiv in etlichen Vertriebenenverbänden, hätte am liebsten gleich 100 Sonderexemplare für seine Mitglieder geordert. Doch mit diesem „Heimat Kurier“ hatten wir den Berg der mittlerweile mehr als 50 Zuschriften längst noch nicht abgearbeitet. Zudem trudelten immer wieder neue Briefe und Mails ein, und der 8. Mai als Tag des Endes des Weltkriegs stand vor der Tür.

Wir Journalisten sind ja bekanntlich fixiert auf Jubiläen und setzen uns damit unter Druck. Teilweise völlig unnötig, sollte doch die gute Geschichte eine Veröffentlichung rechtfertigen und nicht irgendein Jahrestag. Jedenfalls folgten nach dem „Heimat Kurier“ weitere monothematische Blickpunkte- und Doppelseiten zum Thema Weltkriegsende. Allerdings mussten viele Geschichten gekürzt werden, da sie das Maß selbst längerer Zeitungsbeiträge sprengten.

Auch deshalb, vor allem aber, weil wir spürten, dass das Thema bei unseren Lesern ankommt, gingen wir gemeinsam mit dem Buchverlag des Nordkurier, Mecklenbook, das Projekt Buch an. Der Titel war schnell gefunden: „1945. Zwischen Krieg und Frieden. Erinnerungen aus Mecklenburg-Vorpommern und der Uckermark“. Wir schafften es tatsächlich, den Band noch vor dem 8. Mai auf den Markt zu bringen und im Verlagshaus in Neubrandenburg bei einer Lesung vorzustellen.

Fast 30 persönliche Geschichten finden auf den 160 Seiten Platz. Erinnerungen aus Malchin und Demmin, aus Neubrandenburg und Prenzlau, aus Guttstadt (früher Ostpreußen) und Stettin (Szczecin). Viele Geschichten handeln von Flucht und Vertreibung, aber auch von den Zerstörungen, Plünderungen und Vergewaltigungen durch Soldaten der Roten Armee Ende April und Anfang Mai. Es finden sich aber immer wieder auch Zeugnisse der Menschlichkeit – etwa wenn ein sowjetischer Panzer seine rasende Fahrt vor einem Kinderwagen stoppt oder aber ein Rotarmist einem Kind in einem Treck ein Stück Brot reicht. Mich persönlich beeindrucken die authentischen Geschichten am meisten: Beispielsweise das Tagebuch des damaligen Obergefreiten Karl Otto Fröhliche, der das Kriegsende als 22-Jäh-

riger erlebte und heute in Neustrelitz wohnt. Seine abenteuerliche Flucht von der Oder bis zur Elbe quer durch Mecklenburg-Vorpommern hatte er seinerzeit dokumentiert. Das Tagebuch befindet sich noch in seinem Besitz. Das Treffen mit Fröhlcke, der mit 92 Jahren ein sehr lebensfroher Mensch ist, gehörte zugleich zu den Begegnungen in meinem Journalisten-Alltag, die ich nicht so schnell vergessen werde.

Wie die Geschichten in der Zeitung kam auch das Buch sehr gut an. Die erste Auflage ist vergriffen. Eine zweite, überarbeitete, ist gerade herausgekommen. Ebenso wie ein zweiter Band mit weiteren Erinnerungen unserer Leser aus den letzten Wochen des Krieges und den ersten Wochen des Friedens. Angesichts der Resonanz haben wir eine weitere Leseraktion ins Leben gerufen. Motto: "Unsere schweren Aufbaujahre".

Es gibt sicher viele Gründe, warum gerade diese Leseraktion so gut lief. Der wichtigste aus meiner Sicht: Viele der Geschichten aus den letzten Kriegstagen im heutigen



Das Cover des ersten Bandes mit den Erlebnisberichten der Nordkurier-Leser



Die Neubrandenburger Innenstadt wurde in den letzten Kriegstagen fast völlig zerstört.

Nordosten durften bis 1989 nicht erzählt werden, weil sie in der DDR tabu waren: die Vergewaltigungen, die Brandschatzungen in den eroberten Städten, die Massenselbstmorde in Städten wie Demmin und Neubrandenburg, aber auch in kleineren Dörfern. Die saubere Weste der Befreier wäre beschmutzt worden. Doch die Menschen wollen diese lange Zeit verdrängter Geschichten endlich erzählen. Hier können wir sie als Zeitung abholen.

Bei allem Leid der deutschen Zivilbevölkerung im Jahr 1945 darf aber eines nicht vergessen werden: Die Bilder von den Gräueltaten der SS und der Wehrmacht in Polen und der Sowjetunion. Die Bilder von Auschwitz, Sachsenhausen und Ravensbrück und anderer Konzentrationslager. Es waren die Völker der Sowjetunion, die die meisten Opfer im Zweiten Weltkrieg zu beklagen hatten.

Frank Wilhelm

HEIMAT DES NORDS 2014 2015 2016

# Heimat Kurier

70 JAHRE nach dem Krieg

Die Flucht vor den Russen... Die Schrecken des Krieges... Die Trümmerlandschaften...

**Sowjetische Soldaten helfen einer Familie auf der Flucht**

**Drei kleine Kinder sind der Kampfzone überleben**

## Fort mit den Trümmern

Die Schreie der Frauen

HEIMAT DES NORDS 2014 2015 2016

# Elfjähriger überlebt den „Flecktyphus“

**Schreckliche Szenen spielten sich vor Demmin ab**

# STASI-ALARM UND ROTE OHREN

MEDIALE ANEKDOTEN AUS DER ANFANGSZEIT DES LANDTAGS

Was waren das noch für wilde Zeiten, als sich vor 25 Jahren der erste Landtag nach der Wende im Schweriner Schloss konstituierte! Mit einem Schmunzeln, aber auch etwas nostalgischer Wehmut erinnerte ich mich kürzlich daran, als ich im NDR-„Nordmagazin“ einen Beitrag über den Festakt zum Parlamentsjubiläum sah. Samt einer Archivszene vom stets polternden CDU-Fraktionschef Eckhardt Rehberg, der damals schon mal gern die „Kommunisten von der SED/PDS“ im Landtag mit den (alten) Nazis verglich. Als ich 1995 das „Landeshauptdorf“ nach fünf Jahren als landespolitischer Korrespondent des Nordkurier verließ, schenkte

mir „Ecki Hau-drauf!“ (so sein Spitzname unter uns Journalisten) zum Abschied einen Fast-Original-„Oscar“. Auf dessen Sockel prangte die Aufschrift: „Für wertkonservativen Nachwende-Journalismus“. Das güldene Plastik-Ding steht bis heute auf meinem Schreibtisch. Und so manches Mal denke ich noch immer darüber nach, was der alte Polit-Fuchs, der einst sogar bei einem schmerzhaften Gichtanfall tapfer in bequemen Filzatschen (!) zu einer wichtigen Abstimmung erschien, damit wohl gemeint haben könnte.

„Eckis“ viel konzilianterer Parteifreund (oder in diesem Fall besser nur „Parteikollege“) Rainer Prachtl war damals indes gleich mehrere Wochen sauer auf mich. Der Anlass: In einer seiner ersten Reden als frisch gekürter Landtagspräsident fiel die Tonanlage aus. Als die Techniker das Problem behoben hatten, ulkte Prachtl mit spöttischer Miene laut vernehmbar (etwa singemäßig) durchs Mikrofon: „Da wird doch wohl nicht noch die Stasi ihre Finger im Spiel gehabt haben?!“ Ich nahm diesen Satz als Aufhänger für meinen aktuellen Parlamentsbericht und „verbriet“ ihn auch

gleich noch in der Überschrift. Von Prachtls schöner staatstragender Rede lieferte ich indes nur wenig zum Abdruck, was mir seine zeitweise Ungunst einbrachte. Da konnten allerdings weder er noch ich ahnen, dass wenig später schon die spektakulären Enttarnungen von einstigen Stasi-Zuträgern aus den Fraktionsreihen von Linke Liste/PDS, SPD und – ja auch – CDU begannen.

Lange loderte dann auch unter uns Journalisten aus Ost und West der Streit, wie man damit und mit anderen „heißen Eisen“ in den Medien umzugehen habe. Richtig peinlich wurde es jedoch, als sich eines Tages ein Abgeordneter (oder war es ein Minister?) vom Rednerpult im Landtag „ausdrücklich für die faire Berichterstattung“ durch die hiesigen Journalisten bedankte. Auf der Presstribüne bekamen wir „Ossis“ damals wohl alle rote Ohren. Und wir hätten liebend gern auf das folgende „anerkennde“ Schulterklopfen durch unsere recht hämisch grinsenden West-Kollegen verzichtet...

Reinhard Sobiech

## NACHGEBLÄTERT



VOR 20 JAHREN

+++ Landesregierung „sponsert“ keine Journalisten-Reisen mehr +++  
DJV-Vorstand fordert trotzdem Sicherung auf „Erste-Hand-Berichterstattung“ +++ Polizei schikaniert Fotoreporter bei illegalen Autorennen in Wittenburg +++  
Erste Ausgabe des Schweriner Straßenmagazins „Die Straße“  
+++ Neubrandenburger Schülerfernsehen „Querschlag“ erhält Erlös aus Goldbarren-Versteigerung auf Landespresseball +++  
Offener Kanal NB-Radiotreff 88,0 geht auf Sendung +++



VOR 15 JAHREN

+++ DJV kritisiert „Verhinderungs-Koalition“ aus Staatskanzlei und CDU bei Fixierung der „Inneren Pressefreiheit“ im Landespressegesetz +++ Bürgermeister von Elmenhorst setzt freie OZ-Mitarbeiterin auf Einwohnerversammlung wegen „Falschmeldung“ vor die Tür +++ Landesrundfunkzentrale gibt „grünes Licht“ für weitere Lokal-TV  
+++ LRA-Vorsitzender Ohse bezeichnet „Heiratsprobe in Handschellen“ bei ANTENNE MV als „bedenkliche Verflachung des Programms“ +++



VOR 10 JAHREN

+++ Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag kauft SVZ von Burda  
+++ DJV-Landesvorstand warnt vor geplantem Kahlschlag im Schweriner Verlag +++ OZ-Chefredakteur Spilker wegen nachgewiesener Stasi-Tätigkeit „vom Dienst freigestellt“ +++  
Politiker sorgen sich um Pressevielfalt nach Anhörung von Gewerkschaften und Verlegern im Innenausschuss des Landtags +++  
„Einheitspreis 2005“ für NDR-Hörfunkprojekt „Erinnerungen für die Zukunft“ +++



VOR 5 JAHREN

+++ Diskussion auf Landesmedientag zum Umgang mit Rechtsextremismus  
in M-V +++ OZ-Mitarbeiter demonstrieren für Tarifeinheit und faire Honorare für Freie +++ DJV-Kritik an Verlegern, die in M-V „Gemeinsame Vergütungsregeln“ ignorieren +++  
NDR-Intendant Marmor kündigt Informationsoffensive zur Umstellung auf digitalen Satellitenempfang in M-V an +++ Medienpreis „Sophie“ an NDR-Journalist Heidelk für Reportage über die „Sternberger Tafel“ +++



## SO WIE ES IST

BERNHARD PÖRKSEN SPIESST DEN WAHRHEITS- UND OBJEKTIVITÄTS-ANSPRUCH DES JOURNALISMUS AUF UND LEGT EIN „IRRITATIONSPROGRAMM“ NAHE.

Die Beobachtung des Beobachters.  
Eine Erkenntnistheorie der Journalistik.  
Bernhard Pörksen  
Carl-Auer 2015, 36 Euro



Ich weiß noch, wie verwirrt ich war, als ich zum ersten Mal Magrittes berühmte Pfeife sah, ein Gemälde dieses Surrealisten, übrigens sehr realistisch gemalt. Und unter dieser Pfeife stand der Satz: „Ceci n'est pas une pipe“ – Dies ist keine Pfeife. Auf der Suche nach dem Witz des Ganzen geriet ich nahezu in Trance. Es IST doch eine Pfeife! Und dann fiel der Groschen. Nein. Ist es nicht! Es ist das Bild einer Pfeife. Das ist ein Unterschied.

„Objektivität“, zitiert Bernhard Pörksen den Physiker, Kybernetiker und Konstruktivisten Heinz von Foerster, „ist die Wahnvorstellung, Beobachtungen könnten ohne Beobachter gemacht werden.“ (S. 39) Es geht also gegen den Wahrheits- und Objektivitätsanspruch des Journalismus. Warum? Weil jegliche Erkenntnis unvermeidlich an einen Beobachter gekoppelt ist. Weshalb diese Erkenntnis des Beobachters durch seine individuelle Wahrnehmung, seinen Fokus und Geist konstruiert ist. Weshalb wiederum wir nicht die Welt beschreiben, wie sie IST, sondern wie wir sie sehen. So jedenfalls lehrt es der Konstruktivismus. Und Pörksen, einst selbst Journalist, inzwischen Professor für Medienwissenschaft an der Universität Tübingen, beschreibt in seinem Buch so lehr-

reich wie spannend Geschichte und Kern dieses Denkens und was es mit unserer Arbeit zu tun hat.

Warum irritiert uns der Gedanke, dass wir uns die Realität selbst konstruieren, so sehr? Auch deshalb, weil er uns in der schönen Gewissheit stört, als Sachwalter der Wahrheit tätig zu sein. Anfang des Jahres stellte DER SPIEGEL seinen Erscheinungstag um – von Montag auf Samstag. Und in die Hausmitteilung seiner ersten Samstags-Ausgabe schrieb das Magazin stolz seinen neuen Claim: „Keine Angst vor der Wahrheit.“ Das wirkte natürlich anmaßend. Im Subtext teilt der Satz ja mit: Wir wissen, was die Wahrheit ist.

Hand aufs Herz: Wie gern und wie oft bedienen wir uns als Journalisten beim Kernwortschatz eines erhabenen Realismus? Wir haben für unsere Leserschaft präzise rekonstruiert, objektiv beschrieben, bewiesen, verifiziert, aufgedeckt, entlarvt, überführt, hinter die Kulissen geschaut, unverfälscht wiedergegeben, und zwar unstrittig, wie sich deutlich zeigt, wie allgemein bekannt ist ... Wir finden viele Worte, die Wahrheit zu beteuern. Doch es gibt keinen privilegierten Zugang zur absoluten Wirklichkeit.

Natürlich bleibt die Frage, wie wir mit dieser Erkenntnis umgehen. Mit ein bisschen Demut vor unserer Begrenztheit als Beobachter ist es ja allein nicht getan. Mich berührt vor allem Pörkens Plädoyer für eine „konstruktivistisch geprägte Art zuzuhören“ (S. 227): Mit dieser Vorgehensweise gingen wir „nicht mehr von der Frage aus, ob das, was der andere sagt, mit den eigenen Gedanken übereinstimmt“. Vielmehr ginge es darum, „in einem Akt nicht-egozentrischer Aufmerksamkeit“ herauszufinden, „in welchem Bereich das, was der andere sagt, gültig ist“.

Ja, der Gedanke IST irritierend. Und als „nützliches Irritationsprogramm“ legt uns Pörksen den Konstruktivismus auch nahe.

Wer mag, kann darin die Aufforderung für einen Paradigmenwechsel erkennen. Wie wäre es, Journalisten begegneten ihrem Gegenüber auf Augenhöhe als Menschen und Gleiche unter Gleichen, und zwar um etwas über Welt und Wirklichkeit des anderen zu erfahren. Nicht um ihn auf Biegen und Brechen zu widerlegen und intellektuell zu überführen, sondern um herauszufinden, wie sein Denken und Handeln zustande kommt. Und wo es seine tiefe Logik hat. Ich kann diese Logik als eine Form der Wahrheit anerkennen. Und meine eigene Wahrheit dagegensetzen.

Lesen wir noch einmal Heinz von Foerster, dessen Zitat von vorn ja noch weiter geht: „... Die Berufung auf Objektivität ist die Verweigerung der Verantwortung – daher auch ihre Beliebtheit.“ (S. 162) Übernehmen wir also Verantwortung für unser Tun.

Regine Rachow

Chefredakteurin des Magazins  
PRAXIS KOMMUNIKATION  
[www.pkmagazin.de](http://www.pkmagazin.de)

## WILDSCHÖNE GROSSBAU- STELLE DER NATUR

PORTRÄT EINER LANDSCHAFT  
ZWISCHEN OSTSEE UND BODDEN,  
ZWISCHEN WERDEN UND VERGEHEN

12. September 1990: Der letzte Beschluss der letzten DDR-Regierung entlässt 14 Landschaften zwischen Ostsee und Elbsandsteingebirge aus der menschlichen Nutzung. Zu diesem „Tafelsilber der deutschen Einheit“ gehört auch das von Wind und Wasser umspielte Revier zwischen der Hansestadt Rostock und der Insel Rügen.

Aus Anlass des 25. Jahrestages hat der Förderverein ein kurzweiliges Porträt »seines« Nationalparks herausgegeben. Das Buch ist Liebeserklärung – und Erklärung. Magische Bilder und malerische Texte zeichnen die Boddenlandschaft aus ungewohnter Perspektive. Wir sind beim Schaulaufen der Hirsche dabei und bei der Geburt neuer Welten. Wir erhalten Einblick in das Schlafzimmer der Kraniche und tauchen in die Kinderstube der Fische. Wir lernen eine der wichtigsten Tankstellen der Vogelwelt kennen und den Kreißaal der Ostsee. Wir



Foto: Mit freundlicher Genehmigung vom Verlag Carl-Auer

Bernhard Pörksen

erfahren, dass nicht nur die Sonne auf- und untergeht, sondern auch der Wald. Der Band trägt dazu bei, dass wir die wilde und schöne Landschaft besser genießen und zugleich besser verstehen können. Es setzt Momentaufnahmen zu Prozessen zusammen und Prozesse zu Prinzipien. Das Buch lädt neugierige Besucher ein, den einzigen deutschen Nationalpark, in dem Wald und Meer ineinanderfließen, mit allen Sinnen zu erleben. JB

Repro: Uwe Sinnecker



*Magische Wildnis an der Ostsee - Der Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft*

Text: Jan Baginski Fotos: Timm Allrich, Jürgen Reich und andere  
Herausgeber: Förderverein Nationalpark Boddenlandschaft e.V. - in Kooperation mit dem Nationalparkamt Vorpommern und dem Fotofestival „horizonte zingst“.

Mit Empfehlung der Deutschen Wildtier Stiftung.

Der Autor ist Diplom-Journalist und lernte den Nationalpark 1990 kennen, als er die Lokalredaktion der Ostsee-Zeitung Ribnitz-Damgarten leitete. Seit 1992 ist er selbstständig und seit 1994 ehrenamtlicher Vorsitzender des Fördervereins Nationalpark Boddenlandschaft.

Hinstorff Verlag Rostock Hardcover, 22 x 31 cm, 136 Seiten, 126 Abbildungen, 24,99 Euro, ISBN 978-3-356-01985-8

Erlöse aus dem Verkauf kommen dem Förderverein Nationalpark Boddenlandschaft e.V. für seine gemeinnützige Arbeit zugute. Auch Spenden sind herzlich willkommen. Spendenkonto und aktuelle Informationen unter: [www.Bodden-Nationalpark.de](http://www.Bodden-Nationalpark.de)

Bestellung: Erhältlich im gut sortierten Buchhandel. Oder direkt beim Verlag: [www.hinstorff.de](http://www.hinstorff.de)

## SCHIFFSREISEN SEEGANGSFREI GENIESSEN

GANZHEITLICHE ENTSCHEUNIGUNG -  
FLUSSSCHIFFREISEN

Eines ist schon eine Binsenweisheit: Fluss- oder Binnenkreuzfahrten werden immer beliebter. Sehr komfortabel lassen sich so die attraktivsten Ziele in aller Welt seegangsfrei einfach und unbeschwert genießen.

Ob Elbe, Havel, Rhein, Lena oder Jangtse: Binnenkreuzfahrten werden für viele als Urlaubsalternative immer attraktiver. Vor allem seit entsprechende Serien über die TV-Schirme flimmern, liebäugeln immer mehr Menschen mit dem Urlaub auf dem Wasser. Aufmerksame Stewards, ein Kapitän zum Anfassen, verlockende Reiseziele, erstklassiger Komfort und natürlich immer schönes Wetter – spätestens bei der Schlussmusik seufzt selbst der skeptische Zuschauer: Da s möchte ich auch! Das Kreuzfahrtfieber greift um sich. Rund 300.000 Deutsche entscheiden sich alljährlich für eine Flusskreuzfahrt, und die Nachfrage steigt.

Veranstalter bieten mittlerweile nicht mehr nur die gediegene „Luxusklasse“ an, sondern haben Schiffe und Programme für die unterschiedlichsten Ansprüche und in (fast) allen Preislagen im Angebot (s. Reisebüro-Portal [www.cruise-portal.de](http://www.cruise-portal.de) mit rund 5.500 Flussreiseangeboten, die man auch auf 1.200 Katalogseiten der verschiedenen Anbieter nachlesen kann).

Kreuzfahrt heute liest sich so: positives Lebensgefühl, multinationale Begegnungen, Sport, Spiel, Spaß, verbunden mit Entertainment, Fitness und Wellness.

Auch auf Flusskreuzfahrtschiffen findet jeder, was er möchte: Sauna, Thalassobad, Fitness-Trainer, Fahrräder, Mitternachtsbüffet. Sogar Minigolf gibt es.

Die Vorteile überzeugen immer mehr Gäste: Sie sind täglich an einem anderen Ort, ständiges Ein- und Auspacken entfällt, das kurzweilige und informative Bord- und Ausflugsprogramm erlaubt keine Längeweile. Auch Individualisten kommen zum Zuge, indem sie die Tage ganz nach eigenem Geschmack gestalten können.



Repro: Koehlers Verlagsgesellschaft

*Peer Schmidt-Walther, Flussschiffreisen, Koehlers Verlagsgesellschaft, Hamburg, 256 Seiten, ISBN 978-3-7822-1034-8, 24,95 Euro*

Wer möchte, kann auf seinem komfortablen Zuhause die ganze Welt der Flüsse, Kanäle und Seen bereisen. Spitzenreiter sind Flüsse wie Donau, Rhein und Wolga. Übrigens: Angst vor Seekrankheit und hohen Wellen braucht der Binnenkreuzfahrer nicht zu haben. Ein Tipp für Einsteiger: vielleicht mal schnuppern während einer Reise zwischen Berlin, Stralsund, Hiddensee und Rügen, Hamburg und Prag oder Passau und Budapest? Im Frühjahr geht die Saison wieder los.

Unterhaltsame Reportagen, gepaart mit vielen praktischen Tipps, machen dieses Buch zu einem unverzichtbaren Werk. Man kann es sowohl zur Reiseplanung in die Hand nehmen als auch genüsslich im Deckstuhl lesen. Man kann sich eines der weltweiten Ziele aussuchen und sich freuen auf eine „Entschleunigung“ an Bord eines Binnenkreuzfahrtschiffes und dabei die Freuden der Langsamkeit genießen.

Autor Dr. Peer Schmidt-Walther absolvierte seine seemännische Ausbildung von der Pike auf bei See- und Binnenschiffahrt (mit Patent) sowie auf dem Segelschiff GORCH FOCK (II) der Deutschen Marine. Als Kapitänleutnant der Reserve tat er Dienst in verschiedenen Pressestäben. Nach dem Studium der Germanistik, Geografie und Politik war er tätig als Volontär, Redakteur, Chefredakteur und immer noch als Chefreporter für ein Seereisenmagazin. Er ist Schifffahrts- und Reisejournalist, Buchautor, 2. DJV-Vorsitzender für Nordvorpommern und arbeitet im Vorstand der Vereinigung Europäischer Schifffahrtsjournalisten (VEUS). Als Dozent für Maritimen Tourismus unterrichtet er zukünftige Touristiker an der Fachhochschule Stralsund.

Christian Rödel

## SCHWERINER KOMMUNIZIERT EUROPaweIT FÜR UNTERNEHMEN

Foto: privat



Jost Broichmann (39) übernahm am 1. Oktober die Leitung Marketing / Kommunikation der Plasti Dip Europe GmbH in Schwerin und wird als Prokurist Teil der Geschäftsführung. Broichmann kommt vom WEMAG-Tochterunternehmen Ree-VOLT!, wo er bisher als Manager Vertrieb und Kommunikation für Stromspeicher und Elektroautos tätig war.

Plasti Dip Europe hat unter anderem den europaweiten Handel mit chemischen Erzeugnissen, Farben und Folien zum Gegenstand. Das Unternehmen hatte kürzlich die Distributionsrechte des Flüssiggummis „Plasti Dip“ von Performix aus den USA übernommen und baut den Vertrieb der US-Sprühfolien in Europa, beginnend mit Deutschland und Österreich auf. Plasti Dip wird hauptsächlich im Automobilsektor zur Folierung oder zur Isolierung in der Energiewirtschaft und Elektrotechnik eingesetzt.

Broichmann steht dem Energieversorger WEMAG weiterhin als freier Berater zur Verfügung.

## ALMUTH KNIGGE BERICHTET AUS BREMEN

Foto: privat



Die Rundfunkjournalistin Almuth Knigge berichtet seit November 2015 als Bremer Landeskorrespondentin für Deutschlandradio Kultur, Deutschlandfunk und DRadio Wissen. Die freie Journalistin startete mit 17 Jahren als Autorin für die Lokalzeitung Moers ins Berufsleben und strampelte sich wortwörtlich ab, weil sie noch keinen Führerschein besaß. Kaninchenzüchter und Veranstaltungen zu goldenen Dienstjubiläen waren zum Glück meist per Rad zu erreichen. Auf Studium und freie Autoredenschaft bei verschiedenen Zeitungen (Hamburger Abendblatt, taz, etc.) folgten 1990 erste Versuche beim Radio (WDR).

Seit 1994 arbeitet Almuth Knigge als Autorin beim Deutschlandradio, war aber auch für ein online-Projekt bei Bertelsmann und die Tagesschau im Einsatz. Von 2005 bis 2010 war sie bereits Landeskorrespondentin für Deutschlandradio – und zwar in Mecklenburg-Vorpommern. In den vergangenen fünf Jahren führten sie ihre Wege als freie Redakteurin für den in Köln ansässigen Sender DRadio Wissen immer wieder

in den Nordosten. Rückkehr hierher nicht ausgeschlossen. In Bremen folgte sie nun auf Franziska Rattei, die zu Radio Bremen wechselt.

## EX-REDAKTEURIN VERSTÄRKT NUN POLIZEI

Foto: Josefine Rosse



Seit dem 1. November 2015 verstärkt Sophie Pawelke die Pressestelle des Polizeipräsidiums Rostock als neue Kollegin an der Seite von Polizeihauptkommissarin Isabel Wenzel.

In den kommenden Tagen werde sich Sophie Pawelke intensiv mit den Strukturen der Landespolizei MV beschäftigen und verschiedene Bereiche des Präsidiums genau kennenlernen, teilte ihr neuer Arbeitgeber mit.

Sophie Pawelke ist Jahrgang 1987 und war zuletzt als Redakteurin bei der Ostsee-Zeitung tätig.

## KRITISCHE JOURNALISTEN AUSGEZEICHNET

OTTO-BRENNER-PREIS VERGEBEN

Die Otto Brenner Stiftung hat im November zum 11. Mal Journalisten für herausragende Arbeiten geehrt. Die prämierten Beiträge behandeln ein Spektrum von Afghanistan, Korruption bei der FIFA bis zur Griechenlandkrise. Die Preisträger sind den Organisatoren zufolge mit der Wahrheit mit viel Mut auf den Grund gegangen.

Die Stiftung der IG Metall verleiht seit 2005 den Otto Brenner Preis für kritischen Journalismus. Prämiert werden journalistische Arbeiten, die das Motto der Ausschreibung „Gründliche Recherche statt bestellter Wahrheiten“ herausragend umgesetzt haben.

In seinem Film „Das 13. Jahr - Der verlorene Krieg in Afghanistan“ zieht der diesjährige Sieger **Ashwin Raman** ein bitteres Resü-

mee: Die Zivilbevölkerung ist enttäuscht, die Taliban streben eine erneute Machtübernahme an, Milliarden an Entwicklungshilfe versickern. Die Jury des Otto Brenner Preises würdigte Raman als Ausnahmejournalisten, der sich unter großer persönlicher Gefahr tief in Krisengebiete hineinwage. Seine Reportagen suchten in der aktuellen Berichterstattung ihresgleichen, so die Jury. Der 1. Preis des „Otto Brenner Preises für kritischen Journalismus“ ist mit 10.000 Euro dotiert.

Der 2. Preis mit 5.000 Euro ging an **Silja Kummer** für die Artikelserie „Für eine Handvoll Dollar“, die in der „Heidenheimer Zeitung“ erschienen ist. Die Autorin beschreibt, wie die Städte Heidenheim, Aalen und Schwäbisch Gmünd ihre Abwasseranlagen an einen US-Investor überschrieben. Mit diesem „Cross-Border-Leasing“ haben sie sich unkontrollierbaren finanziellen Risiken ausgesetzt. Die Artikel seien ein großartiges Beispiel für Lokaljournalismus.

„Die Autorin greift ein schwieriges Thema klug auf, analysiert mit großer Klarheit und vorbildlicher Verständlichkeit“, urteilte die Jury.

Mit dem 3. Preis wurde „Der verkaufte Fußball - Sepp Blatter und die Macht der FIFA“ ausgezeichnet. Für die WDR/SWR-Reportage wurde ein Preisgeld von 3.000 Euro ausgereicht. Das Autorenteam **Jochen Leufgens, Robert Kempe, Florian Bauer und Daniel Hechler** haben nach Einschätzung der Jury meisterlich recherchiert, wie Sepp Blatter die FIFA in den Abgrund geführt hat und wie Europas Fußballfunktionäre von Franz Beckenbauer bis Michel Platini ihn gedeckt haben.

Der Ausschreibungszeitraum für den Otto Brenner Preis 2016 beginnt am 1. April kommenden Jahres und endet am 15. Juli 2016.

Quelle: Otto-Brenner-Stiftung



## NEUSTART FÜR PRESSEBALL

2016 NACH EINER KREATIV-PAUSE

Es sind knapp 12 Monate, dann möchte der Landespresseball Mecklenburg-Vorpommern, das herausragende gesellschaftliche Ereignis im Nordosten, nach einer Kreativ-Pause im Jahre 2015 wieder begeistern – in neuem Gewand, mit neuer Agentur, an alter, neuer Stätte.

Am 5. November 2016 gehen in der Rostocker Stadthalle tausende Lichter an.

Die Gäste erwartet eine Mischung aus Konzert, Party, Tanz, Performance, Charity und natürlich kulinarischen Highlights, die jeden Besucher in den Bann ziehen soll. Modernität & Wandelbarkeit – die Stadthalle Rostock wird sich zum neuen Landespresseball vielfältig präsentieren. Video- und Lichttechnik entführen den Gast „im Flug“ aus einer Konzert-Arena über einen eleganten Ballsaal hinein in eine „coole“ Club-Atmosphäre – je nach Bühnen-Act oder Programm-Zeitpunkt.

Die ersten Künstler des Landespresseballes 2016 stehen bereits fest – allen voran als Basis für einen tollen Abend – eine der Bands: Die „heavytones“!, Stefan Rababs Begleitband, mit über 2.000 Auftritten bei „TV total“ sowie Spezialformaten wie „Unser Star für...“ und „Quizboxen“, sorgt für einen perfekten Sound aus Pop, Rock, Funk und jazzigen Elementen. Andere musikalische Acts wird es selbstverständlich geben, geplant u.a. auch als „Special-Guest“ bzw. Solisten für die „heavytones“.

Ein weiteres Programm-Highlight ist für den Ball bereits in Vorbereitung: „From Milano to Rostock“! Die Wurzeln wurden auf der EXPO 2015 in Mailand gelegt – dort in einer multimedialen Show aus Mode, Tanz, Visuals und Musik, Kern der Präsentation Mecklenburg-Vorpommerns zur Länderwoche im Deutschen Pavillon. Das



*The show must go on!*



*Getanzt wird natürlich auch wieder nach der „Kreativ-Pause“.*

besondere Special für den Landespresseball 2016 wird eigens für den Abend erarbeitet, es zeigt Ausschnitte aus dem Italien-Programm und präsentiert neue Ball-Kreationen für Rostock, „Made in MV“, unter anderem in Kooperation mit der Designhochschule Schwerin. Nicht zu vergessen ist dabei ein Star der Show – wie in Mailand 2015 so auch in Rostock 2016: Ballerina Lia Kemendi (u.a: Deutsche Oper und FriedrichstadtPalast Berlin), die mit ihren Performances auch zum Landespresseball brillieren wird.

Der Presse-Club Mecklenburg-Vorpommern hat die Ausrichtung des Balles nach Ausschreibung der Berliner Agentur pehnert&hoffmann übertragen. Das Team um Inhaberin und Geschäftsführerin Christiane Pehnert-Hoffmann freut sich

auf die neue Herausforderung und hat mit spannenden Projekten wie der NDR Sommertour seit 2001, dem Mecklenburg-Vorpommern-Tag 2008 oder den alljährlichen Tourismustagen des Landes viel MV-Erfahrung.

Wir würden uns freuen, möglichst viele Journalisten-Kolleginnen und –kollegen auf dem Ball begrüßen zu können. Tickets für den Landespresseball Mecklenburg-Vorpommern 2016 kann man unter der **Tickethotline: 030-530 23 673** erwerben. Die Journalistenkarten kosten 125 Euro (auch für den Partner). Weitere Informationen zum Ball finden Sie ständig aktuell auf [www.landespresseball-mv.de](http://www.landespresseball-mv.de) sowie über die gleichnamige facebook-Seite.

Presse-Club M-V, S.E.

# NUTZEN SIE IHRE CHANCE: KOSTENLOSE WEITERBILDUNG IN SOCIAL MEDIA MANAGEMENT

AKADEMIE FÜR PUBLIZISTIK HAMBURG, DJV M-V UND PRESSECLUB M-V LADEN NACH WISMAR EIN

Foto: mit freundlicher Genehmigung der Akademie für Publizistik



Seminarleiterin Christiane Brandes-Visbeck

## DOZENTIN

Christiane Brandes-Visbeck, Akademie für Publizistik Hamburg, hat als Journalistin im TV- und Online-Bereich gearbeitet. Außerdem war sie PR-Consultant bei Heuer & Partner und Bereichsleiterin Personal und Kommunikation bei der Sparda Bank. Mit ihrer Kommunikationsagentur „Ahoi Consulting“ berät sie Unternehmen, NGOs und internationale Projekte zu Fragen der strategischen und digitalen Kommunikation. Ihr Schwerpunkt liegt auf Social Media und Kommunikation. An der Akademie für Publizistik unterrichtet sie u. a. Social Media- und PR-Seminare.

## KONZEPT

Der Markt für freie Journalisten ist umkämpft, Sparprogramme und Umstrukturierungen in Redaktionen machen die Situation nicht leichter. Viele Kollegen suchen deshalb nach zusätzlichen Qualifikationen und Arbeitsbereichen, um ihr Einkommen auf mehrere und sicherere Beine zu stellen.

Der Bereich Social Media bietet vielseitige Möglichkeiten, für Redaktionen, Unternehmen und Organisationen zu arbeiten – zum Beispiel als Social Media-Redakteur/-Berater oder Community-Manager.

Der Presse-Club Mecklenburg-Vorpommern fördert für freie Journalisten eine

Weiterbildung in Social Media Management, die die Akademie für Publizistik anbietet. Hier lernen Sie Social-Media-Instrumente kennen und können sie anschließend für die strategische Kommunikation einsetzen.

In dem Kompaktseminar werden Sie mit den Grundlagen der Arbeit eines Social-Media-Managers /Community Managers / Online-Redakteurs vertraut gemacht und für die Arbeitsweise von Kommunikationsabteilungen sensibilisiert.

## INHALTE

### 1. TAG

Die Teilnehmenden werden in die Arbeitsweise einer Kommunikationsabteilung eingeführt und üben selber die Erstellung eines Kommunikationsplans. Sie lernen die Grundlagen der Arbeit in sozialen Netzwerken kennen: Social-Media-Guidelines, die Rolle von Social-Media-Kanälen in der Unternehmenskommunikation, die Homepage / das Unternehmensblog als Anker für die Kommunikation in den sozialen Netzwerken, die unterschiedlichen Funktionen von Facebook, Twitter und Pinterest.

### 2. TAG

Die Teilnehmenden lernen die Aufgaben eines Social-Media- bzw. Community-Managers kennen, darunter das strategische Posten für Unternehmensziele, Themenfinden und Monitoring sowie crossmediales Publizieren. Sie üben anhand eines fiktiven Praxisbeispiels selber den Einsatz und Umgang mit den sozialen Medien.

## TEILNEHMERKREIS

Max. 12 pro Gruppe. Freie Journalisten, PR-Berater etc.

## TERMIN

Freitag, 29. und Samstag, 30. Januar 2016. Interessenten melden sich bis 4. Januar in der DJV-Geschäftsstelle.

## ORT

Filmbüro MV,  
Bürgermeister-Haupt-Straße 51-53  
23966 Wismar  
www.filmbuero-mv.de

## KOSTEN

Das Seminar wird mit Mitteln des Presse-Club M-V gefördert.

Der Presse-Club übernimmt zuzüglich zur Seminargebühr der Akademie auch die Kosten für Räume, Technik und Betreuung im Filmbüro.

Es besteht die Möglichkeit, im Filmbüro für 20 Euro/Nacht im Einzelzimmer zu übernachten. Wir bitten aus organisatorischen Gründen um zeitnahe Anmeldung.

## TERMIN ZUM VORMERKEN: LANDESVERBANDSTAG AM 4. JUNI 2016

Am 4. Juni 2016 findet der **DJV-Landesverbandstag** statt. Diesmal in Güstrow. Im Natur- und Umweltpark (Wildpark-mv.de) wird ein neuer Vorstand gewählt. Im Anschluss ist eine Führung durch den Park geplant. Alle DJV-Mitglieder sind herzlich eingeladen.



Foto: Natur und Umweltpark, Güstrow

Blick auf unseren Tagungsort



## LANDESVERBAND MECKLENBURG-VORPOMMERN

SCHUSTERSTRASSE 3  
19055 SCHWERIN

TELEFON: 0385 – 56 56 32  
FAX: 0385 – 5 50 83 89

eMail: info@djv-mv.de  
www.djv-mv.de | www.djv.de

### ANTRAG AUF AUSSTELLUNG EINES INTERNATIONALEN PRESSEAUSSWEISES

Name: ..... Nationalität:.....

Vorname: ..... PLZ/Wohnort: .....

Geburtsort: ..... Straße: .....

Geburtsdatum: .....

.....  
Ort und Datum

.....  
Unterschrift

Bitte fügen Sie ein Passbild bei. Internationale Presseausweise werden nur an DJV-Mitglieder ausgestellt.

Für die Ausstellung des internationalen Presseausweises wird eine Gebühr von 50,- Euro erhoben, er gilt zwei Jahre.

### SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

GLÄUBIGER-ID-NR.: DE92ZZZ00000312302

Ich ermächtige den Deutschen Journalisten-Verband e.V., einmalig eine Zahlung von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Deutschen Journalisten-Verband e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Der Betrag in Höhe von 50 Euro wird innerhalb von 7 Tagen nach Rechnungsdatum eingezogen.

Konto-Inhaber: .....

.....

Bankinstitut: .....

.....

IBAN-Nr.: .....

BIC: .....

.....  
Ort und Datum

.....  
Unterschrift des Kontoinhabers/Vertreters



# ANTRAG AUF AUSSTELLUNG EINES PRESSEAUSSWEISES 2016

Ausstellender Landesverband (vom Landesverband auszufüllen)

DJV-LANDESVERBAND  
MECKLENBURG-VORPOMMERN  
SCHUSTERSTRASSE 3  
19055 SCHWERIN

**Foto**  
(bitte aufkleben,  
nicht mit Drahtklammer  
fixieren)  
35 x 45 mm Farbe

Dateiname:  
.....

Dateiname vom  
Landesverband auszufüllen  
→

Bitte ankreuzen:  Mitglied  Nichtmitglied  
 Erstantrag  Folgeantrag  bisherige Presseausweis-Nr.:   
 Herr  Frau

Akad. Titel, Vorname<sup>1</sup>

Nachname<sup>1</sup>

PRIVATE ANSCHRIFT / Straße und Hausnummer

PLZ/Wohnort

Notwendige Adresszusätze

Land  Staatsangehörigkeit

Geburtsdatum (Tag/Monat/Jahr)  Geburtsort

<sup>1</sup> Bitte nur die vorgegebenen Kästchen verwenden, es handelt sich jeweils um die auf dem Presseausweis maximal druckbare Zeichenzahl

Angestellt  Freie journalistische Tätigkeit

Arbeitgeber

Tageszeitung  Pressestelle  Zeitschrift  Anzeigenblatt  Hörfunk  Online-Medien  
 Fernsehen  Pressebüro  Nachrichtenagentur  Sonstiges  Wort  Bild/Kamera

Tätigkeitsbezeichnung

Medium

Redaktion

Tel. (dienstl.)  Tel. (priv.)

Fax (dienstl.)  Fax (priv.)

Mobil (dienstl.)  Mobil (p)

eMail (dienstl.)   
@

eMail (priv.)   
@

PKW-Schild „Presse“ wird zusätzlich beantragt:  ja  nein







**AUFNAHMEANTRAG**  
**LANDESVERBAND MECKLENBURG-VORPOMMERN**  
 SCHUSTERSTRASSE 3, 19055 SCHWERIN

TELEFON: 0385 – 56 56 32 eMail: info@djv-mv.de  
 FAX: 0385 – 5 50 83 89 www.djv-mv.de | www.djv.de

1. Name: ..... Vorname: .....

Geburtsdatum:/-ort: ..... Staatsangehörigkeit: .....

Privatanschrift, Str., PLZ, Ort: .....

.....

Dienstanschrift: .....

.....

Telefon/privat , mit Vorwahl: ..... Tel./dienstl., mit Vorwahl: .....

Fax, priv.: ..... Fax, dienstl.: .....

eMail, privat: ..... eMail, dienstl.: .....

.....

2. **Derzeitige Tätigkeit:**

bei	<input type="checkbox"/> Wortjournalist	<input type="checkbox"/> Bildjournalist	<input type="checkbox"/> Anzeigenblatt
	<input type="checkbox"/> Zeitung	<input type="checkbox"/> Zeitschrift	<input type="checkbox"/> Presseagentur
	<input type="checkbox"/> öffentl.-rechtl. Rundfunk	<input type="checkbox"/> priv. Rundfunkanbieter	
	<input type="checkbox"/> Pressestelle, Verwaltung	<input type="checkbox"/> Pressestelle Wirtschaft	

oder: .....

Sparte/Ressort: ..... Titel des Organs: .....

Name und Anschrift des Arbeitgebers: .....

- als Volontär/in:  Volontariatsdauer vom: ..... bis (voraussichtlich): .....

- Festangestellt als:

<input type="checkbox"/> Redakteur/in	<input type="checkbox"/> Ressortleiter/in	<input type="checkbox"/> Chef/in vom Dienst
<input type="checkbox"/> Stellv. Chefredakteur/in	<input type="checkbox"/> Chefredakteur/in	<input type="checkbox"/>

verantwortl. Redakteur/in für .....

Festangestellt seit: ..... Berufsjahre (lt. Anstellungsvertrag): .....

Freier Journalist/in seit: ..... Pauschalvertrag  ja  nein

Student/in:\*  Studium voraussichtlich bis: .....

3. **Nachweis der hauptberuflich (überwiegend) journalistischen Tätigkeit** bzw. journalistischen Ausbildung

ist beigefügt:

<input type="checkbox"/> Redakteursvertrag	<input type="checkbox"/> Volontärsvertrag	<input type="checkbox"/> Honorarnachweis der letzten 6 Monate (in Kopie)
<input type="checkbox"/> Pauschalvertrag	<input type="checkbox"/> Immatrikulationsbescheinigung	

4. **Welcher regionalen Journalistenvereinigung im DJV-Landesverband möchten Sie angehören?**

{Wahlweise Wohn- oder Arbeitsort} .....

5. **Betriebsrat- oder Personalratstätigkeit**  ja  nein

\* bei Studenten der Fachrichtung Journalistik, Publizistik, Zeitungswissenschaften, oder Kommunikationsdesign (Fotografie), im Haupt- oder Nebenfach, genügt der entsprechende Studiennachweis. Studierende anderer Fachrichtungen müssen ihre journalistische Berufsabsicht in anderer Weise glaubhaft machen, z.B. indem sie nachweisen, dass sie ein Volontariat absolviert haben, journalistisch tätig sind (Beleg durch Zeitungsausschnitte, Einkommensnachweis o. ä.), in Redaktionen hospitieren oder hospitiert haben.

## 6. Statistische Angaben

(Sie erleichtern unsere gewerkschaftliche Arbeit sehr, wenn Sie folgende Fragen beantworten)

a) **Schulbildung:**  mittlere Reife  Abitur  Studium, Fakultät

Erreichter Abschluss ..... Angestrebter Abschluss (Für Studenten) .....

### Berufliche Ausbildung und bisherige Tätigkeit:

Volontariat von ..... bis ..... bei ..... als .....

Weitere berufliche Tätigkeiten:

von ..... bis ..... bei ..... als .....

von ..... bis ..... bei ..... als .....

von ..... bis ..... bei ..... als .....

### b) Mitgliedschaft in anderen Gewerkschaften oder journalistischen Berufsorganisationen

(bitte auflühren) .....

c) **Frühere Mitgliedschaften im DJV** von ..... bis .....

d) **Versicherungen**

Versorgungswerk der Presse:	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> obligatorisch	<input type="checkbox"/> freiwillig
Künstlersozialkasse	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein		
Betriebliche Altersversorgung	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein		
Rechtsschutzversicherung	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein		

Ich bin damit einverstanden, dass nach meiner Aufnahme in den Verband die vorstehenden Angaben elektronisch verarbeitet, insbesondere gespeichert und übermittelt werden können, jedoch nur im Rahmen des Satzungszwecks und der Zweckbestimmung des Mitgliedschaftsverhältnisses.

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im DJV-Landesverband.

Veränderungen der Angaben werde ich unaufgefordert mitteilen.

Ich habe erhalten: 1. Satzung des Landesverbandes 2. Rechtsschutzordnung 3. Mitteilung über Beitragssätze

Ort und Datum: ..... Unterschrift: .....

Deutscher Journalisten-Verband, Schusterstr. 3, 19055 Schwerin, Gläubiger Identifikationsnummer DE92ZZZ00000312302

## SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Mandatsreferenz | Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung

Hiermit ermächtige ich den Deutschen Journalisten-Verband, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Deutschen Journalistenverband gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungstag, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Im Lastschriftverfahren  quartalsweise  halbjährlich  jährlich abzubuchen

Kontoinhaber (falls abweichend vom Antragsteller): .....


IBAN: ..... BIC: .....

Beitragshöhe: ..... in Euro

Ort und Datum: ..... Unterschrift: .....


**HELIOS aktuell**  
Das Online-Magazin der HELIOS Kliniken

Registrieren | Newsletter | Suche



**In die Karten geschaut**  
In der Schule ist es verboten, in der Medizin dürfen zu fragwürdigen großen Patienten Innovationen durchreichen. Wie der Weg auf diesem neuen Gebiet aussieht, weiß...

Themen | Regionen | Unternehmen | Nachrichten | Wissen | Menschen | Blog



**HELIOS Kliniken Schwerin GmbH**  
**Christian Becker**  
Regionalleiter Nord-Ost  
Unternehmenskommunikation  
und Marketing

Tel. + 49 385 520 – 3208  
Mobil + 49 152 54 777 111  
Fax. + 49 385 520 – 3210  
Wismarsche Straße 393-397  
19049 Schwerin  
[www.helios-kliniken.de/schwerin](http://www.helios-kliniken.de/schwerin)  
[www.heliosaktuell.de](http://www.heliosaktuell.de)



Pressekontakt



**Hansjörg Kunze**  
Vice President Communication &  
Sustainability

[www.aida.de/presse](http://www.aida.de/presse)  
Mail: [presse@aida.de](mailto:presse@aida.de)  
Telefon: +49 381 444 8020

AIDA Cruises,  
Am Strande 3 d, 18055 Rostock

Immer zuerst informiert -  
folgen Sie dem AIDA Communication Team auf Twitter!  
[www.twitter.com/aida\\_presse](http://www.twitter.com/aida_presse)



**FEHLT IHRE PRESSESTELLE?**

ANRUF GENÜGT, AB 80,- EURO SIND SIE DABEI!

Telefon: 0385 – 56 56 32 | Fax: 0385 – 550 83 89 | eMAIL: [info@djv-mv](mailto:info@djv-mv)

### Print- und Onlinemedien, Gestaltung und Produktion

**Uwe Sinnecker, Dipl.-Designer**

Corporate Design, Zeitschrift, Geschäftsbericht,  
Website, Werbung und Fotografie

Schweinemarkt 6, 19055 Schwerin

T.: 0385 – 555 81 63 | 0163 – 80 35 132



[sinneckeruwe@t-online.de](mailto:sinneckeruwe@t-online.de) | [www.uwe-sinnecker.de](http://www.uwe-sinnecker.de)

**WEMAG**



**Dr. Diana Kuhrau**  
Pressesprecherin  
der WEMAG-Unternehmensgruppe

Telefon: 0385 . 755-2289  
E-Mail: [presse@wemag.com](mailto:presse@wemag.com)  
Fax: 0385 . 755-2760

[www.wemag.com](http://www.wemag.com)

# Glücks Rakete 2015

## 250.000 €

### 13x Audi Q3

#### Gewinnwahrscheinlichkeiten

250.000 € = 1 : 1.300.000

Audi Q3 = 1 : 100.000

Ausstrahlung der Ziehung

**06.01.2016**

im NDR-Fernsehen



Spielteilnahme ab 18 Jahren! Glücksspiel kann süchtig machen.  
Infos unter [www.lotto.de](http://www.lotto.de), Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung:  
0800 137 27 00 (kostenfrei und anonym).

Eine gemeinsame Lotterie der Länder Sachsen, Sachsen-Anhalt,  
Brandenburg, Berlin, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern.

 **LOTTO** wünscht Ihnen viel Glück.  
Mecklenburg-Vorpommern